Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 142. **Donnerstag den 20. Juni 1901.** **XIX. Jahrg.**

Für das dritte Vierteljahr

des laufenden Jahres kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“, von der Geschäfts- oder unseren bekannten Ausgabestellen in Thorn Stadt und Vorstädten abgeholt, **1,80 Mk.**, frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen **2,00 Mk.**, mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstraße 1.

Von seinem Besuch in Böhmen

ist Kaiser Franz Josef wieder nach Wien zurückgekehrt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Kaiser Franz Josef der Stadt Prag seit 35 Jahren, seit 1866, keinen Besuch abgestattet hat. Ohne einige Zwischenfälle ist es in Prag beim Kaiserbesuch nicht abgegangen. So sind die Deutschen der Einweihung der neuen Brücke ferngeblieben, weil der Bürgermeister Srb die Einladungen in rein czechischer Sprache und auf Papier in slawischen Farben versandt hatte. Einen zweiten Zwischenfall rief die Weigerung des Bürgermeisters Srb, mit seinen beiden Kollegen an der Hoftafel theilzunehmen, hervor, weil ihnen die Einladung mit dem üblichen Vermerk „Gäste in Zivil erscheinen im Frack“ zugekommen war. Der Herr Statthalter in Person mußte sich ins Mittel legen und den Schmollenden zu Gemüthe führen, daß die Hofeinladungen in Wien gedruckt und auf Prager Lokalspezialitäten nicht gestimmt seien, und er mußte sie extra darüber beruhigen, daß die Rathsherren von Prag auch in der Czamara, dem czechischen Nationalgewande, bei Hofe erscheinen können. Und das böhmische Staatsrecht war wieder einmal gerettet, da Herr Srb in der Czamara bei Hofe speisen konnte. Bezüglich des Wunsches, daß ein Mitglied des kaiserlichen Hauses beständig in Prag residiren möge, versprach der Kaiser, dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen und bei passender Gelegenheit zu veranlassen, daß dem Wunsche der Prager Stadtvertretung entsprochen werde.

In Aussig besuchte der Kaiser zunächst die Kirche, dann das Rathhaus. Der Bürgermeister betonte in seiner Ansprache ebenso wie der Bürgermeister von Leitmeritz den deutschen Charakter der Stadt. Das ganze deutsche Volk Böhmens vereinige sich in lebhaftem Dankgefühl für den Besuch eines deutschen Theiles Böhmens durch den Monarchen, durch den neuerlich bekundet werde, daß die nationale Eigenart und die nationale Entwickelung der Deutschen Böhmens des Schutzes des Kaisers sicher sein dürfen. Möge es der Regierung gelingen, dauernden Frieden zwischen allen Völkern Oesterreichs herbeizuführen. So wie das deutsche Volk seinen nationalen Besitzstand und den einheitlichen Staatsverband mit allen Kräften vertheidigen werde, werde es alle Kräfte für das Aufblühen, die Macht und die Stellung des theuren österreichischen Vaterlandes einsetzen. Redner versicherte den Monarchen der unwandelbaren, durch nichts zu erschütternden Anhänglichkeit des deutschen Volkes an den Kaiser und das kaiserliche Haus. Der Kaiser erwiderte: „Keinen Wunsch empfinde ich lebhafter, als daß Friede einkehren möge unter den Völkern Oesterreichs. Dieses Ziel verfolgt auch die Regierung mit unausgesetztem Bemühen und rechnet hierbei auf die Unterstützung aller friedliebenden, von Gerechtigkeitssinn erfüllten patriotischen Elemente.“ Abends 10 Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Wien an.

Nach seiner Ankunft in Wien hat der Kaiser an den Statthalter von Böhmen, Grafen Coudenhove, ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er seinen besonderen Dank ausdrückt über die ihm von beiden Völkern in Böhmen in so schöner und einträchtiger Weise dargebrachten herzlichen und innigen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit. Der Kaiser sei durch seinen Besuch in seinen Hoffnungen auf's neue bekräftigt worden, „daß auch das sichere Unterpfand der dauernden Blüte des Landes, der so heiß ersehnte nationale Friede, welcher durch die erfolgreiche Annäherung der beiden Nationen auf wirthschaftlichem Gebiet angebahnt wurde, meinem geliebten Königreich bald beschieden sein wird. Das walte Gott.“

Politische Tagesschau.

Die Versetzung des Konsistorialraths Dr. Reicke von Berlin nach Königsberg, die bekanntlich „im Interesse des Dienstes“ erfolgte, wurde von der freisinnigen „Voss. Ztg.“ auf eine „Agitation der Orthodoxie“ zurückgeführt; der konservative „Reichsbote“ bemerkt dazu: „Unser Theaterreferent hatte, als das (naturalistische Schauspiel des Herrn Dr. Reicke) „Freilicht“ im vorigen Jahre hier aufgeführt wurde, dasselbe besprochen und darauf hingewiesen, daß der Verfasser desselben Konsistorialrath und Justitiar am hiesigen Konsistorium ist. Wenn jemand naturalistische Schauspiele dichtet oder einer Organisation zum Schutze der naturalistischen Weltanschauung beitritt, dann kann ihm das niemand wehren, aber daß er dabei nicht zugleich Mitglied eines Konsistoriums sein kann, dessen Aufgabe die Vertretung der christlichen Weltanschauung gegenüber der naturalistischen ist, das ist für jede gesunde Logik so selbstverständlich, daß man darüber eigentlich kein Wort verlieren sollte, und ein Mann, der solche Anschauungen hat, sollte selbst die logischen Konsequenzen derselben ziehen und sich sagen, daß in einem Konsistorium kein Platz für ihn ist. Aber unsere Freisinnigen haben ihre eigene Logik. Wenn sie hier in Berlin einen Schulrath zurückweisen, weil er nicht genug freisinnig gesonnen ist, und statt seiner einen erklärt freisinnigen Parlamentarier zum Schulrath wählen, dann findet die freisinnige Presse das ganz in der Ordnung, aber wenn ein Vertreter oder Agitator der naturalistischen Weltanschauung aus einem Konsistorium entfernt wird, dann schlägt die „Voss. Ztg.“ in der abgedroschenen faden Weise Lärm, als wäre ein Akt fanatischer Intoleranz verübt worden. Alle die alten, freisinnigen Register werden dabei gezogen, und auch das bekannte Wort Friedrichs des Großen, daß in seinem Staate jeder nach seiner Façon selig werden könne, wird in der üblichen Weise mißbraucht, als hätte das irgend jemand dem Dr. Reicke verwehren wollen. Wie die Naturalisten über das Seligwerden denken und wie sie das bewerkstelligen wollen, das wird ja wohl die „Voss. Ztg.“ wissen; wir wollen mit ihr über diese „Façon“ nicht streiten. Hier kommt es nur darauf an, ob man in jeder Façon Konsistorialrath sein kann, und über Beamten-Qualitäten hat Friedrich der Große bekanntlich recht strenge Ansichten gehabt und würde es sich verbeten haben, wenn jemand geglaubt hätte, in jeder Façon Staatsbeamter sein zu können. Sonst ist die freisinnige Presse immer schnell bei der Hand mit Vorwürfen über Heuchelei und Scheinheiligkeit, wenn sie irgendwo die persönliche Haltung eines Geistlichen oder sonstigen kirchlichen Beamten mit den Grundsätzen seines Amtes im Widerspruch zu sehen glaubt; aber doch nur dann, wenn der Mann auf positiv-christlichem Standpunkte steht; wenn er dagegen auf liberalem Boden steht, dann kann er Gesinnungsgenosse Bebels sein, so ist er auch als Konsistorialrath ganz an seinem Platze und ein ehrenwerther, wahrhaftiger Mann.“

Einen Gesetzentwurf gegen den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter hat die Regierung von Sachsen-Altenburg nach der „Chemn. Allg. Ztg.“ dem Landtag zugehen lassen. Aehnliche Gesetze sind bekanntlich bereits in Braunschweig, Anhalt und Reuß j. L. vorgelegt worden.

Verschiedenen Pariser Blättern zufolge wird die Reise der marokkanischen Gesandtschaft nach Frankreich auch bemerkenswerthe wirthschaftliche Ergebnisse haben. Die Marseiller Kaufmannschaft, heißt es, beschäftige sich mit verschiedenen Plänen, welche die Handelsbeziehungen mit Marokko fördern sollen. Es handele sich insbesondere um mehrere große Bauunternehmungen, welche von französischen Gesellschaften ausgeführt werden sollen. Es soll u. a. eine Bahn gebaut werden, die Tanger und die ganze marokkanische Küste mit Tlemcen,

---

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(75. Fortsetzung.)

„Ach, Fräulein Müller ist nun auch fort!“

Thränen erstickten ihre Stimme, während sie umkehrte und einige Schritte nach dem Herrenhause machte.

„Du hast Fräulein Müller lieb gehabt?“ forschte Wolfgang.

„Sie war die einzige Freundin, die ich je im Leben gehabt habe. Nun ist sie auch fort, nun geht alles zu Ende.“

„Du bist krank, Willi; geh' ins Haus und leg' Dich zu Bett,“ rief Wolfgang ihr noch nach. Er wäre am liebsten vom Pferde gesprungen und hätte weiter geforscht, warum das Mädchen so verzweifelt war. Aber die Angst um seinen alten Förster trieb ihn von dannen.

Knöwe empfing die beiden jungen Freiherren nacheinander mit der gleichen Ruhe und Gelassenheit. Ueber den Tod Upsens war aus ihm nichts herauszubringen. Auf die an ihn gerichtete Frage erwiderte er nur: „Der Schuß fiel ganz in meiner Nähe, und der liebe Gott, der den alten Knöwe nicht verläßt, wollte mir die Freude machen, daß ich der Leiche des Schuftes den ersten Fußtritt geben konnte. Hätte ihn nicht ein anderer erschossen, hätte ich es gethan. Aber ich soll nun mal in den Himmel kommen, Klara Müller will es.“

Bei diesen Worten lachte er so herzhaft, daß Adalbert sich mit einem heimlichen Grausen von ihm wandte und Wolfgang später kopfschüttelnd, wie ehedem bei seiner Unterredung mit ihm, über den muthmaßlichen Mörder seines Vaters, in den Wald hinausritt. Funk beeilte sich keineswegs, die Verhaftung Knöwes zu veranlassen. Die Nachricht von der Ermordung des Inspektors drang jedoch zu den Ohren der Behörde, und daß der Förster Knöwe der Mörder sei, daran zweifelte keiner in der ganzen Gegend. So wanderte Knöwe schon am nächsten Tage in die Untersuchungshaft. Die Freiin von Brandenberg zog noch an demselben Tage mit ihrem Sohne nach der benachbarten kleinen Kreisstadt. Sie weigerte sich entschieden, das Angebot Herminens anzunehmen. Es wäre ihr unmöglich gewesen, nur einen Tag im Funk'schen Hause zu verbringen, auf dem nach ihrer Meinung ein neuer schwerer Verdacht ruhte. Das Verhalten ihres Sohnes gegenüber Adalbert erfüllte sie mit Freude, da sie daraus die Liebe ihres Sohnes zu Klara Müller entnahm, wie schwer ihr auch andererseits die Verbannung von dem alten Stammsitz der Familie Brandenberg wurde.

9.

Die Verhaftung Knöwes erregte in der ganzen Umgegend großes Aufsehen. Man war im Volke bald darüber einig, daß Knöwe auch den Mord des alten Freiherrn von Brandenberg auf dem Gewissen habe. Nur Wolfgang zweifelte an der Schuld des Försters; er erwartete vielmehr in seinem Verhör eine endgiltige Aufklärung des Geheimnisses, das über dem Tode seines Vaters ruhte und anscheinend von Knöwe bis dahin aus unbekannten Gründen verborgen gehalten war. Welche Beziehungen er zum Tode Upsens hatte, darüber war selbst Wolfgang im Zweifel. Soviel stand fest, Knöwe würde sich selbst seiner eigenen Haut zu wehren haben und schon deshalb gezwungen sein, alles auszusagen, was er wußte.

Das Verhör bestätigte diese Annahme. Knöwe behauptete auf's bestimmteste, daß Herr von Funk seinen eigenen Inspektor erschossen habe; und als man ihn fragte, welche Beweggründe ihn dazu veranlaßt haben könnten, antwortete er: „Weil Upsen allein außer mir davon wußte, wie der alte Freiherr umgekommen ist.“

Auf die Fragen des Richters, wie denn der alte Freiherr umgekommen sei, erwiderte er kurz und finster: „Herr von Funk hat ihn erschossen.“

Seine Enthüllung fand erst nicht den rechten Glauben; als er jedoch das Papier vorzeigte, das Upsen während langer Jahre bei sich führte und womit er seinem Herrn bei jeder Gelegenheit zu drohen wagte, nämlich die Quittung, die Funk seiner Zeit dem alten Freiherrn von Brandenberg über 40 000 Thaler Mündelgeld ausgestellt hatte und woraus deutlich hervorging, daß die Summe nach dem Tode des Freiherrn an Funk doppelt gezahlt worden war, gab das Gericht Befehl, Funk unverzüglich in Haft zu nehmen. Das Geständniß des alten Försters Knöwe rief eine ungeheuere Erschütterung unter der Bevölkerung hervor, die noch heute mit großer Liebe an dem alten Freiherrn hing. Wie ein Lauffeuer hatte es sich in der Gegend verbreitet und mußte auch zu den Ohren des Herrn von Funk gedrungen sein.

Seit der Verhaftung Knöwes waren im Herrenhause zu Dahlwitz seltsame Szenen vorgefallen. Willi wandelte wie eine Mondsüchtige umher. Seit dem Morgen, wo die Nachricht von dem Geständniß Knöwes laut wurde, war sie spurlos verschwunden. Hermine wunderte sich über ihren Gemahl; sie hatte vorausgesetzt, daß die Verhaftung Knöwes ihm eine Erleichterung bereiten würde, da sie ihn weiterer Schritte seinerseits überhob. Statt dessen bemerkte sie eine auffällige Niedergeschlagenheit an ihm, die abermals ihren Verdacht gegen ihn nährte und ihre Verachtung steigerte. Sie behandelte ihn in all' den Tagen wie einen Verbrecher, sprach jedoch niemals ihre wahre Meinung aus. Funk, der sonst so heftig gegen sie aufbrausen konnte, ließ alles über sich ergehen und bestätigte damit die Vermuthungen Herminens. Es dämmerte ihr auch auf, weshalb die Jugend ihrer ältesten Stieftochter verdorben und vergiftet war. In ihrem harten Herzen beschloß sie, weitere Nachforschungen über den Verbleib Willis seit dem Vormittag vorläufig nicht anzustellen. Offenbar wußte sie um die Schuld des Vaters und mochte wohl einen verzweifelten Schritt unternommen haben, um seine Ehre noch zu retten.

Funk war ebenfalls nicht zu Tisch gekommen. Die Leute hatten ihn in das Sarlowsche reiten sehen. So konnte Hermine ihn nicht auffordern, Auskunft über den Verbleib Willis zu geben. Emma war aufgelöst in Thränen; sie verstand die ganze Lage nicht und fand in dem allgemeinen Wirrwar, der sich des Hauses bemächtigte, auch niemand, durch den sie Trost und Aufklärung hätte finden können. Als Funk zu Mittag nicht zurückkehrte, wußte Hermine, welchen Weg er geritten war. Es gab für ihn nur noch die eine Pforte, durch die er gehen mußte, um nicht vor aller Welt an den Schandpfahl gebunden zu werden.

Die Leute waren unruhig; sie wußten wohl, daß Willi in den letzten Tagen einer Geistesstörung nahe gewesen war, und hatten angenommen, daß der Vater ihr nachgeritten sei, weil er Kenntniß von ihrem Aufenthalt hatte. Als der Herr jedoch auch nicht zu-

Oran, Algier und Tunis verbinden soll. Die marokkanische Regierung habe dem Plan bereits im Prinzip zugestimmt.

Der **englische** Thronfolger, Herzog von Cornwall, ist am Dienstag mit seiner Gemahlin auf Neuseeland in Wellington eingetroffen.

Ein Besuch des Königs von **Portugal** in **Rom** wird in Lissabon lebhaft erörtert. Don Carlos würde der erste katholische Monarch sein, der bisher den Quirinal besucht hat.

Angesichts der auf **Kreta** andauernden Bewegung zugunsten einer Vereinigung mit Griechenland sandte die Pforte ein Rundschreiben an die türkischen Botschafter bei den vier Schutzmächten, in welchem sie die Aufmerksamkeit auf das wiederholt gegen die Souveränität der ottomanischen Regierung verstoßende Vorgehen der kretensischen Kammer lenkt und das Ersuchen stellt, dieser Agitation ein Ende zu machen. Von der Antwort der vier Mächte ist die Pforte, wie verlautet, befriedigt. Die türkischen Botschafter erhielten die formelle und positive Versicherung, daß die Mächte keinerlei Aenderung des status quo auf Kreta dulden würden.

In **Kreta** soll alles beim alten bleiben. Einer offiziösen Meldung der „Agence Havas" zufolge theilten die Generalkonsuln dem Prinzen Georg mit, daß die Mächte gewillt seien, in Kreta den status quo aufrechtzuerhalten.

Dem **Zaren** ist am Dienstag die **vierte Tochter** geboren worden. Kaiser Wilhelm hat aus diesem Anlaß in Kiel die Kriegsschiffe Flaggengala anlegen und einen Salut von 21 Schüssen feuern lassen. Die neugeborene Prinzessin hat den Namen Anastasia erhalten. Die Freude über ihre Geburt dürfte in Rußland nicht frei sein von dem Gefühl der Enttäuschung, daß die Hoffnung auf einen Thronfolger von neuem vereitelt worden ist. Der Bruder des Zaren bleibt vorläufig Großfürst-Thronfolger. Die neugeborene Anastasia ist die vierte Tochter des Zarenpaares, dessen Ehe (14. November 1894) bisher mit drei Töchtern, den Großfürstinnen Olga (geboren 3. November 1895), Tatjana (geb. 29. Mai 1897) und Maria (geb. 14. Juni 1899) gesegnet war. Der junge Zar hat erst im vorigen Monat das 33. Lebensjahr vollendet, die Zarin Alexandra, die liebliche hessische Prinzessin, ist gar erst 29 Jahre alt.

An den Kriegskosten des **russisch-türkischen** Krieges von 1878 hat die Pforte noch immer zu zahlen. Sie dachte diesmal mit einer Abschlagszahlung auf die fällige Vierteljahrsrate davon zu kommen. Die russische Botschaft in Konstantinopel verweigerte aber die Annahme von 162000 Pfund auf die Kriegsentschädigungsrate vom 14. Januar. Sie verlangt den ganzen Rückstand dieser Rate in Höhe von 192000 Pfund.

An der **Bagdadbahn** wird sich auf Grund von Unterhandlungen, die während der jüngsten Anwesenheit des französischen Ministers Delcassé in Petersburg gepflogen sind, auch Rußland betheiligen. Die russische Betheiligung beträgt, wie der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet wird, zehn Prozent und wird von dem deutschen und dem französischen Syndikat im Verhältniß zu der Betheiligung abgegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni 1901.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend bald nach 6 Uhr in Hamburg eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Bürgermeistern Dr. Hachmann und Dr. Mönckeberg, dem Senator Dr. Burchard, dem preußischen Gesandten Grafen Wolff-Metternich und dem Legationssekretär Prinzen von Schönburg-Waldenburg empfangen worden. Vom Bahnhofe begab Se. Majestät sich zur Villa des Grafen Wolff-Metternich, von der auf dem Wege angesammelten zahlreichen Menschenmenge mit begeisterten Huldigungen begrüßt. An dem Diner beim preußischen Gesandten nahmen auch Generaldirektor Ballin, Professor Dr. Brinckmann und Baron von Schroeder theil. Um 9½ Uhr fuhr Se. Majestät zum Dammthorbahnhofe zurück, von wo die Weiterreise nach Kuxhaven erfolgte.

— Aus Kuxhaven wird weiter gemeldet: Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag von der Kaiseryacht „Hohenzollern" an Bord der Segelyacht „Iduna", die gegen 11½ Uhr im Schlepptau eines Torpedobootes unter den brausenden Hurrahrufen des an den Hafenköpfen angesammelten Publikums den Hafen verließ. Kurz vorher hatten die an dem Wettsegeln theilnehmenden Yachten ihre Liegeplätze verlassen und sich an den Start begeben. Gegen 11¾ Uhr passirte der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinzeß Irene", an dessen Bord Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Bremen aus eine Fahrt in See unternommen hatten, bei Kuxhaven die Yacht „Iduna". Um 12 Uhr entfaltete die „Hohenzollern" prächtigen Flaggenschmuck, und die Batterie des Forts Grimmerhörn feuerte zu Ehren der neugeborenen russischen Großfürstin einen Salut ab.

— Prinz Adalbert von Preußen, der drittälteste Sohn des Kaiserpaares, welcher bekanntlich seit Mitte April d. Js. an Bord des Kadettenschulschiffes „Charlotte" Dienst thut, leidet, wie ein Kieler Blatt meldet, seit einigen Tagen an einem leichten Unwohlsein, das ihn zwingt, vorläufig vom Dienst fernzubleiben. Der Prinz befindet sich gegenwärtig auf der „Charlotte" in solchen Räumen, welche wegen ihrer ruhigen Lage für eine möglichste Schonung des Patienten Gewähr leisten. Der Gouverneur, Kapitänleutnant z. S. Ammon, ist dauernd in unmittelbarer Nähe des leidenden Prinzen untergebracht.

— Der „Reichsanz." meldet heute die Abreise der Minister von Rheinbaben und von Hammerstein in Dienstangelegenheiten nach Posen und Westpreußen.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub an den Vorsteher einer mit der Berliner Akademie der Künste verbundenen Meisterschule für musikalische Komposition und Mitglied des Senats der Akademie Professor Martin Blumner.

— Ueber das Befinden des Abg. Rickert gehen dem „Börsenkur." von einer dem Parlamentarier nahestehenden Seite ungünstige Nachrichten zu. Rickert hat am Sonntag früh einen erneuten Schlaganfall erlitten, sodaß sein Zustand nicht unbedenklich ist.

— Der „Berliner Korrespondenz" zufolge wies der Landwirthschaftsminister die Regierungen an, zur Linderung der Futternoth das Vieh der Waldanwohner in diesem Jahre nach Möglichkeit zur Weidebenutzung zuzulassen. Auch kann ausnahmsweise eine Einmiethe für einzelne Monate gestattet werden und das monatliche Weidegeld auf ⅙ des für die ganze Weidezeit geltenden Satzes bemessen werden. Bei vorliegender Bedürftigkeit sind die taxmäßigen Weidegeldsätze nach dem Ermessen der königlichen Regierungen bis auf die Hälfte zu ermäßigen.

— Zum Gesetz über die Versorgung von Kriegsinvaliden veröffentlicht das „Armee-Verordnungsbl." Ausführungsbestimmungen. Die Zahlung der gewährten dauernden Gnaden- und sonstigen fortlaufenden Unterstützungen wird bis zur Höhe der Zuschüsse eingestellt werden. Oeffentliche Bekanntmachungen sollen demnächst erlassen werden, in denen die Kriegsinvaliden auf die neuen Bestimmungen hingewiesen und aufgefordert werden, baldigst ihren Militärpaß dem Bezirkskommando einzureichen; eines besonderen Antrages auf Gewährung der Pensionszuschüsse bedarf es nicht. Die Bewilligung der Zuschüsse für Hinterbliebene der Kriegsinvaliden erfolgt bei Hinterbliebenen von Offizieren zc. durch die Versorgungsabtheilung des Kriegsministeriums, bei solchen von Mannschaften durch die Generalkommandos. Ist bis zum 1. September 1901 noch nicht Entscheidung getroffen, so können sich die Betheiligten mit Gesuchen an die nach vorstehendem zuständigen Stellen wenden.

— In der Presse wird bemerkt, daß weder der Schöpfer des Bismarck-Denkmals, Professor Begas, noch seine zahlreichen Mitarbeiter am Kanzler-Monument mit irgend welchen Auszeichnungen bedacht worden sind. Die „Berl. Neuest. Nachr.", welche den alten Bismarck'schen Kurs vertreten, finden an den Aeußerlichkeiten der Feier auszusetzen. So sei für die Ehrenkompagnie keine Paradeuniform, sondern nur Dienstuniform befohlen gewesen.

— Einige weitere Inseln der Palaugruppe sind dem „Kolonialbl." zufolge im Auftrage der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in den letzten Monaten für das deutsche Reich in Besitz genommen worden, und zwar am 6. März die Inseln Sonsorl und am 7. Merir und Pul. Die Besitzergreifung wurde kenntlich gemacht durch Einrammung je eines schwarz-weiß-roth gestrichenen Pfahls mit der Inschrift: „Kaiserlich deutsches Schutzgebiet." Hierauf wurde in Anwesenheit eines großen Theils der Einwohnerschaft ein dreifacher Salut abgefeuert. Die Häuptlinge der Inseln hatten sich mit der Besitzergreifung einverstanden erklärt und versprochen, für die Instandhaltung der Pfähle Sorge zu tragen.

— Der deutsche Gastwirthsverband hält seinen 28. Gastwirthstag seit Montag in Oldenburg ab. In dem Jahresbericht wurde hervorgehoben, daß der Antrag auf Gewährung einer Entschädigung durch die Behörden an Wirthe, denen aus Anlaß von Streiks im Interesse der öffentlichen Ordnung der Schluß ihrer Lokale auferlegt wird, völlig aussichtslos ist, weil nach dem allgemeinen Landrecht jeder Bürger ohne Unterschied verpflichtet ist, in Fällen gemeiner Gefahr sich den Anordnungen der Landespolizei im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu unterwerfen. Gegenwärtig gehören dem Verbande 402 Vereine mit 27000 Mitgliedern an.

— Die Verwaltung der Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden beruft nunmehr zum 12. Juli eine außerordentliche Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht u. a. Beschlußfassung über die Liqbidation der Gesellschaft, Stellung von Liquidatoren u. s. w.

— In dem Streit zwischen den Krankenkassen und den Apothekern in Berlin haben am Montag Einigungsverhandlungen unter dem Vorsitz des Dr. Mugdan begonnen. Vor Beginn des Streits verlangte die Zentralkommission der Krankenkassen einen Rabatt von 25 Proz. von den Apothekern. Bei den Einigungsverhandlungen forderte die Zentralkommission am Montag die Gewährung eines Rabatts nur auf die Rezeptur, über dessen Höhe noch zu verhandeln wäre. Der Vorschlag des Dr. Mugdan, eine Einigung auf der Grundlage zu erzielen, daß Rabatt auf die Rezeptur gewährt werde, die Handverkaufsliste dementsprechend nicht nach allen Richtungen hin erweitert werde, soll von den Theilnehmern an der Einigungskonferenz den beiden streitenden Parteien unterbreitet werden.

Guben, 16. Juni. Gegen die Strafandrohung des Regierungspräsidenten wegen der beabsichtigten Absendung einer Petition der Stadtverordneten gegen die Erhöhung der Getreidezölle hat der Stadtverordnetenvorsteher Beschwerde beim Oberpräsidenten eingereicht. Gegen den etwaigen ablehnenden Bescheid desselben soll die Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben werden.

Ausland.

Paris, 17. Juni. Mathieu Dreyfus, Bruder von Alfred Dreyfus, begiebt sich demnächst nach Mülhausen im Elsaß, um dort die Leitung der Werke, die von seinem Vater begründet worden sind, zu übernehmen.

Die Abwickelung der China-angelegenheit.

Zum Empfange der aus China zurückkehrenden Panzerdivision werden auf Befehl des Kaisers die Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II.", „Kaiser Wilhelm der Große", „Kaiser Barbarossa", sowie die Kreuzer „Viktoria Luise" und „Gazelle" den aus Ostasien heimkehrenden Schiffen bis Cadix und Gibraltar entgegenfahren, um mit ihnen gemeinsam heimzukehren. Unter dem Befehl des Prinzen Heinrich treten die genannten Schiffe bereits in den ersten Tagen des Juli die Reise an, die mit Uebungen aller Art und für die neuen Schiffe mit Probefahrten verbunden sein wird. Der Londoner „Expreß" läßt eine fette Ente aufflattern. Er erfährt angeblich aus autoritativer Quelle in Cherbourg, Kaiser Wilhelm wolle mit einem Geschwader den deutschen aus China zurückkehrenden Truppen entgegenfahren. Das deutsche Geschwader werde Cherbourg anlaufen, wo die französische Nordflotte zu ihm stoßen werde. Präsident Loubet werde nach Cherbourg kommen und dort den Kaiser begrüßen. Die Begegnung würde Ende August nach Beendigung der französischen Manöver im Mittelmeere stattfinden.

Die Rückkehr des Grafen Waldersee wird, wie aus Hamburg gemeldet wird, dort am 9. August erwartet und die offizielle Begrüßung durch den Kaiser im Rathhause zu Hamburg stattfinden.

Vom Sonntag meldet Reuters Bureau aus Peking: Man hat sich jetzt über die Höhe der Entschädigungssumme zu 4 Proz. fast geeinigt. Nur Japan macht noch Schwierigkeiten, weil es nicht unter 5 Proz. Geld leihen kann. Die meisten Gesandten geben dem Wunsche Ausdruck, dies in befriedigender Weise zu regeln. Der amerikanische Vertreter Rockhill erklärte sich mit einer Erhöhung des Zolltarifs um 5 Proz. einverstanden, vorausgesetzt, daß China sich bereit erklärt, das Bett des Yangtse und das des Peiho zu erweitern und zu baggern, und gewisse Zolltarifreformen zugesteht. Die Gesandten halten es für sicher, daß alle fremden Truppen mit Ausnahme der Gesandschaftswachen Ende August Peking verlassen haben werden.

Bei der Beschießung der Takuforts, deren Jahrestag der jüngste Montag war, erhielt nach einer Statistik der „Köln. Ztg." das deutsche Kanonenboot „Iltis" 20 Volltreffer und verlor 7 Mann, 10 Mann wurden verwundet. Sämmtliche vor Taku liegenden Kanonenboote, die 77 Geschütze an Bord hatten, gaben nicht weniger als 25859 Schüsse ab. Die „Iltis" feuerte mit seinen 16 Geschützen 5022 Schüsse. Die russischen Kanonenboote „Bobr" „Korejetz" und „Giljak" verfeuerten mit 42 Geschützen 18889 Schüsse, davon 15000 mit Maschinengewehren. Die englische „Algerine" gab mit ihren Schnellfeuerkanonen 596 Schüsse und der französische „Lion" mit 6 Geschützen 1352 Schüsse ab.

Der Krieg in Südafrika.

Eine amtliche zusammenfassende Meldung über die letzten Zusammenstöße besagt: Ein Theil des Burenkommandos Scheepers hat Murrahsburg am 13. d. Mts. genommen und die Läden geplündert. Ferner haben 150 Buren unter Maritz eine britische Patrouille bei Calvinia umzingelt und gefangen genommen, nachdem 2 Engländer getödtet und 2 verwundet waren. Im Kakamasdistrikt sind 200 Aufständische aufgetaucht, die nach Südwesten ziehen.

Angesichts der für die Engländer ungünstigen Nachrichten klingt folgende Reuter-Meldung aus Kapstadt befremdend: Es scheint, als ob Dewet erst in letzter Zeit die Buren dazu bewogen habe, unter seiner Führerschaft sich neu zu konzentriren. Aber nachdem dies erst vor wenigen Tagen geschehen war, griffen ihn die Engländer an und zersprengten seine Truppen.

Die Gesammtsumme aller bisher in Gefangenschaft befindlichen Buren beträgt 19242.

Wie der „Daily Mail" vom Sonnabend aus Kronstaad gemeldet wird, ist zweimal versucht worden, den Kommandanten Beyers, welcher noch immer bei Zand-River Pool lagert, von dort zu vertreiben. Durch beide Versuche wurde wenig mehr erreicht, als daß einige Gefangene gemacht und einige Vorräthe erbeutet wurden. Die Obersten Grenfell, Mc Micking, Wilson und Colenbrander waren in das Gefecht verwickelt.

Nach der Montag Abend in London eingegangenen Verlustliste hat am Freitag in der Nähe von Houtkop anscheinend ein ernsteres Gefecht stattgefunden, bei dem drei Mann getödtet und zwölf verwundet wurden.

Lord Kitchener telegraphirt aus Bloemfontein vom Montag: Seit meinem letzten Bericht sind 24 Buren getödtet, 14 verwundet, 265 gefangen genommen worden. 165 Buren haben sich ergeben. Erbeutet wurden 137 Gewehre, große Mengen Munition, 198 Wagen, 1500 Pferde und 3000 Stück Vieh. Hierin sind die Verluste, welche die Buren während der Operationen des Generals Elliot erlitten haben, nicht eingerechnet.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wurden innerhalb der letzten 48 Stunden drei neue Pestfälle von Port Elizabeth, zwei von Maitland und einer von Simonstown gemeldet. Im ganzen sind bisher 714 Pestfälle gemeldet, von denen 338 tödtlich verliefen.

Das Brüsseler „Petit Bleu" verzeichnet ein Gerücht aus dem Haag, Englands Vorbedingung für die Unterhandlungen mit den südafrikanischen Republiken sei die Demission Krügers. England sei bereit, die Unabhängigkeit der Republiken anzuerkennen, wenn Botha, Dewet, Steijn und Delarey Transvaal und den Oranjefreistaat unter einer Regierung vereinigten und die Grubenbezirke Nordtransvaals an England abträten. — Der „Nieuwe Rotterdam Courant" bringt eine Erklärung aus Amsterdam, welche auf Leyds zurückgeführt wird. Danach sollen alle Gerüchte über die Anknüpfung von Friedensunterhandlungen ein- für allemal aus der Luft gegriffen sein. Ganz besonders beziehe sich dies auf die sensationellen Mittheilungen des „Petit Bleu" und der „Indep. belge".

Frau Botha erklärte der „Daily Mail" zufolge in Brüssel, ihre lange Unterredung mit Krüger bestätige die unerschütterliche Haltung des Präsidenten, der alle Friedensanträge, die nicht von der Verbürgung völliger Unabhängigkeit der Burenstaaten begleitet sind, energisch zurückweise.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 16. Juni. (Rechtsstreit. Zur landwirthschaftlichen Nothlage.) In der Streitsache der hiesigen Stadtgemeinde gegen den Fiskus auf Anerkennung der Drewenz als öffentlichen Fluß werden am 20. d. Mts. die Herren Regierungs- und Baurath Scheck-Stettin und Wasserbauinspektor Niese-Thorn hier anwesend sein, um Material zu einem Gutachten zu sammeln. Obgleich die Rechtsfrage so einfach erscheint, weil der Fiskus stets seine Besitzrechte geltend machte und der Fluß bei allen Verhandlungen zc. als öffentlicher galt, so schwebt der Rechtsstreit doch schon mehrere Jahre. — Durch die Auswinterung der Saaten schon arg geschädigt, sind viele Landwirthe noch dadurch auf's neue reingefallen, daß sie für schweres Geld anstatt des gekauften Sommerroggens bereits gewaschenes Saatgut erhalten haben. Dieses Saatgut hat aber keinerlei Keimfähigkeit.

Aus dem Kreise Schwetz, 17. Juni. (Selbstmord.) Am Dienstag erhängte sich der Käthner Kreklau in Wilhelmsmark. Er war in einen Alimentationsprozeß verwickelt, in dem für die nächste Zeit der Haupttermin bevorstand. Aus Furcht vor der ihm drohenden Verurtheilung hat er zum Strang gegriffen.

Dt.-Krone, 17. Juni. (Von der Baugewerkschule.) Die Herren Regierungs-Bauführer Berendt und Architekt Gelder an der hiesigen königl. Baugewerkschule sind zu Oberlehrern ernannt worden. Der neue Direktor der Anstalt, Herr Dieckmann aus Eckernförde trifft zur Uebernahme der Amtsgeschäfte am 20. d. Mts. hier ein.

Marienwerder, 18. Juni. (Vom Weichselgausängerfeste.) Diejenigen Sangesbrüder, welche

---

rückkam, drangen die Leute ins Haus und verlangten von Frau von Funk, daß ihnen gestattet würde, nach verschiedenen Richtungen hin zu suchen. Die Gutsherrin gab mit kalter Miene ihre Zustimmung, worauf die Leute planlos auseinanderstoben. Emma wollte durchaus mit in den Wald, wurde aber von Hermine zurückgehalten. Diesmal hatte sie wirklich Mitleid mit dem Kinde, denn sie ahnte, daß es einem furchtbaren Anblick entgegeneilen würde, der das empfängliche Gemüth für das ganze Leben hätte zerstören können.

Nach dem Tode Upsens wußte Funk nur zu deutlich, daß das ganze Gebäude seiner habgierigen Pläne zusammenbrechen müsse, wenn Knöwe am Leben blieb. Der Förster war der einzige, der vor Jahren, als der Freiherr ermordet auf dem Waldwege lag, Upsen und vermuthlich auch ihn selbst von der Leiche hatte enteilen sehen. Upsen hatte ihm wer weiß wie oft vorgehalten, daß Knöwe gesehen haben müsse, wie er dem Freiherrn ein Papier aus der Brusttasche entwandt und ihn dann umgedreht habe. Knöwe mußte wissen, daß Upsen nicht der Mörder des Freiherrn war, sonst würde er keine Rücksicht haben walten lassen. Er hatte ja auch stets von drei Schüssen gesprochen, die im Walde fielen und von denen einer aus der Büchse Funks kam, während die anderen aus der Büchse des ermordeten Freiherrn abgeschossen wurden, um die Meinung zu erwecken, daß sein Gewehr beim Fallen über die Brombeersträuche sich von selbst entladen habe und daß dies die Ursache seines Todes gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

unsere Stadt am Sonntag noch nicht verlassen hatten, unternahmen gestern Vormittag mit dem 10 Uhr-Zuge einen Ausflug nach Rachelshof, an welchem sich auch Mitglieder der hiesigen Liedertafel nebst ihren Damen betheiligten. Auch dort im herrlichen Waldesdome erklangen bald die Weisen der Sänger. Nach einigen Stunden harmonischen Zusammenseins kehrten die Ausflügler um 2 Uhr nachmittags hierher zurück. Vor der Verabschiedung machte Herr Oberlehrer Karehnke den Sängern die Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm umgehend mit folgenden Worten gedankt hat: „Se. Majestät der Kaiser und König lassen den dort vereinten Sängern des Weichselgau-Sängerbundes für die patriotische Kundgebung bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinetsrath von Lucanus." Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident hat den Sängern folgende Dankesdepesche zugehen lassen: „Dem deutschen Vaterlande und der edlen Sangeskunst gelten unsere Lieder, schlägt unser Herz. Besten Dank für lieben Sängergruß! Oberpräsident." Mit einem letzten Händedruck, einem letzten herzlichen „Grüß Gott" und dem Rufe „Auf Wiedersehen!" schieden die Sänger von einander. Daß an dem Feste der Humor zur Geltung kam, ist erklärlich; als völlig ernst zu nehmen wird den „Neuen Westpr. Mitth." jedoch das folgende Vorkommniß geschildert: Ein auswärtiger Sangesbruder, der sich eines gut entwickelten Körperumfanges erfreut, pflegt gesundheitshalber morgens um 5 Uhr Holz zu hacken. Die Macht der Gewohnheit bewirkte es, daß der Sangesbruder, welcher seinen Quartiergebern die Mühe der Bewirthung erspart hatte, zu der angegebenen Zeit auf einen Hof eilte, sich ein Beil verschaffte und — Holz spalten wollte. Und er ließ sich durch herbeigeeilte Sangesbrüder in seiner Arbeit nicht stören. Als Gast nahm an dem Sängerfeste auch die Riesenburger Liedertafel theil, die dem Gau noch nicht angehört. Auf dem Gausängertage ist wieder die gesangliche Trennung der Provinzen Ost- und Westpreußen angeregt worden, der aber der anwesende Bundesvorsitzende energisch widersprach. Vertreten waren durch Delegirte folgende Vereine: „Liederkranz"-Culmsee, „Liedertafel", „Gesellige" und „Melodia"-Graudenz, „Liederkränzchen"-Lessen, „Liedertafel" und „Harmonie"-Marienwerder, die Vereine Mewe, Mocker, Neuenburg, Sartowitz, Schwetz, „Liedertafel", „Liederfreunde" und „Liederkranz"-Thorn, Briesen und Garnsee. Der deutsche Männergesangverein Lodz, der den Besuch des Festes in Aussicht genommen hatte, hat absagen müssen, weil seine Anwesenheit bei einer großen deutschen Kundgebung in Lodz nothwendig war. Zu dem an den Herrn Oberpräsidenten von Goßler abgesandten Danktelegramm ist zu bemerken, daß dem Herrn Oberpräsidenten der Dank dafür gebührt, daß aus bereiten staatlichen Mitteln dem Verein zu den Kosten des Vereins ein Beitrag von 500 Mk. überwiesen worden ist.

Elbing, 18. Juni. (Herr Oberbürgermeister Elditt) hat heute einen fünfwöchigen Erholungsurlaub angetreten und wird während dieser Zeit von Herrn Bürgermeister Sausse vertreten.

Danzig, 18. Juni. (Verschiedenes.) Nach einem kürzlich dem evangelischen Gemeindekirchenrath in Schidlitz aus dem Zivilkabinet der Kaiserin zugegangenen Schreiben soll der Bau der „Heilandskirche" in Schidlitz derart gefördert werden, daß die Einweihung derselben, zu welcher die Kaiserin ihr Erscheinen in Aussicht gestellt hat, bereits zu Anfang September d. Js. — ursprünglich war die Einweihung erst für den Monat Oktober d. Js. in Aussicht genommen — stattfinden kann. Falls bis zum Einweihungstage die Orgel noch nicht vollständig aufgestellt sein sollte, wird die Feierlichkeit durch Militärmusik verschönt werden. — Se. Exzellenz der Herr kommandirende General v. Lentze ist am Sonnabend von seiner Inspizirungsreise hierher zurückgekehrt. Gestern hat sich Herr v. Lentze wiederum zur Vornahme von Garnisoninspektionen innerhalb des Armeekorpsbezirks fortbegeben. — Herr Konsistorialpräsident D. Meyer hat sich nach Marienwerder begeben, um dem heute dort stattfindenden Schlusse der General-Kirchen- und Schulrevision beizuwohnen.

Goldap, 17. Juni. (Wegen Veruntreuungen im Amte) war der Gemeindevorsteher Rosemann in Reutersdorf zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt worden. Jetzt ist diese Strafe im Gnadenwege von dem Kaiser in eine Geldstrafe von 50 Mark, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle 10 Tage Gefängniß treten, umgewandelt worden.

Bromberg, 17. Juni. (Durch Anwendung von Petroleum beim Feueranzünden) ist am Sonnabend hier wieder ein gräßliches Unglück geschehen. Die Frau des an den königlichen Mühlen beschäftigten Müllers Kühn wollte mittags in ihrer in der Schwedenstraße Nr. 19 belegenen Wohnung im Herde Feuer anmachen. Da das feucht gewordene Holz nicht gut brennen wollte, goß die Frau aus der Petroleumkanne in das glimmende Holz Petroleum, dabei sprang ein Funken in die Kanne über, in derselben explodirte das Petroleum zugleich mit dem in den Herd gegossenen, und alsbald standen die Kleider der Frau über und über in Flammen. Sie lief in ihrer Angst an die Wasserleitung, konnte aber in der Eile den Wasserhahn nicht aufmachen, lief deshalb in die Küche der Nachbarn, fand dort zwei Eimer mit Wasser, goß diese auf die Erde und wälzte sich im Wasser; sie erstickte so endlich die Flammen, hatte aber unterdeß bereits am ganzen Körper schreckliche Brandwunden erlitten. Man zweifelt an dem Aufkommen der Verunglückten.

Posen, 18. Juni. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Bitter fand hier eine Konferenz statt, an welcher die Herren Regierungspräsident Krahmer-Posen und Conrad-Bromberg, die Landräthe u. a. theilnahmen. Eingehend wurden die landwirthschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Kreise und die zur Beseitigung des zu erwartenden Nothstandes erforderlich erscheinenden Maßnahmen besprochen. Das Ergebniß dieser Konferenz wird den Ministern bei der Besprechung in Bromberg mitgetheilt werden. Der Regierungsbezirk Bromberg ist von dem Nothstande viel schwerer betroffen worden als der Bezirk Posen. — Eine neue Kaserne wird in dem Stadtbezirk Wilda erbaut. In der neuen Kaserne wird das 5. Fußartillerie-Regiment untergebracht werden, das jetzt im Fort Rauch und Fort Brittwitz liegt. In diese beiden Forts wird das 47. Inf.-Regt. aus den Forts am Berliner- und Ritterthore verlegt. — An Stelle des „Goniec", der bekanntlich sein Erscheinen eingestellt hat, soll hier vom 1. Oktober d. Js. ab im Verlage der „Praca" eine neue polnische Tageszeitung unter dem Titel „Wolne słowo" (Freies Wort) erscheinen.

Aus dem Lauenburger Kreise, 17. Juni. (Vergiftet.) Die 21 Jahre alte unverehelichte Magdalene Mau aus Dargeröse nahm in selbstmörderischer Absicht Kleesalz ein und starb an den Folgen der Vergiftung.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Juni 1901.

— (Personalien.) Dem Oberpostsekretär Mietzner in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— (Vom Kaisermanöver.) Gelegentlich der Kaiserparade über das 17. Armeekorps finden in Danzig Serenade und Zapfenstreich statt, ausgeführt von sämmtlichen Kapellen des Armeekorps (30 an der Zahl). Die Riesen-Musik-Aufführung geht entweder vor dem Generalkommando oder Oberpräsidium vor sich. Sie beginnt, nach dem vom Kaiser bereits genehmigten Programm, mit einem Locken sämmtlicher Spielleute. Danach folgt der York'sche Marsch mit an- und abschwellendem Trommelwirbel sämmtlicher Tambours des Armeekorps. 2. Krönungsmarsch von Meyerbeer. 3. Geschichte des Militärmarsches von seiner Entstehung bis auf die Neuzeit, zusammengestellt von Boettge. 4. „Voran allzeit, Regiment Keith", Marsch mit Fanfaren von Alex Dorn. 5. Armeemarsch Nr. 13 mit Tambourbegleitung. 6. Großer Zapfenstreich mit Gebet, Abmarsch mit Trommelwirbel. — Falls der Kaiser eine Ausdehnung des Programms befehlen sollte, werden ferner eingeübt: der Dessauer Marsch, die russische Nationalhymne, die Militärmärsche Nr. 7, 27, 211 und 213, der Björnsonmarsch aus dem 30jährigen Kriege, der Hohenfriedberger Marsch, der Mollwitzer Marsch und der aus dem Holländischen entnommene neue Präsentiermarsch der deutschen Marine. Die Proben in den einzelnen Militär-Musikkorps beginnen Ende Juli unter Leitung des Armee-Musikinspizienten Professor Roßberg, der auch die großen Musikaufführungen gelegentlich der Kaiserparade dirigiren wird.

— (Bei Berathung der Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle) in der Stadtverordnetenversammlung in Bromberg äußerte nach dem in gestriger Nummer gebrachten Berichte des „Bromb. Tgbl." der Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Bocksch als Gegner, es handele sich hier zweifellos um eine eminent politische Sache, die man der Bürgerschaft selbst überlassen solle. Aus dieser Auffassung hätten sich auch nur wenige Städte des Ostens zu einer solchen Petition entschlossen, seines Wissens nur Königsberg, Thorn und Posen. Diese Anführung ist nicht ganz zutreffend. Die Stadtverordnetenversammlungen von Königsberg und Posen haben allerdings gegen die Erhöhung der Getreidezölle petitionirt, in Thorn ist aber die von den freisinnigen Königsberger Stadtverordneten angeregte dahingehende Petition von der Stadtverordnetenversammlung mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt und auf Antrag des Magistrats mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Thorns als Grenzstadt beschlossen worden, der Reichsregierung die nachtheiligen Folgen darzulegen, welche ein Zollkrieg für die wirthschaftlichen Interessen der Stadtkommune Thorn haben würde. Bezüglich der Behandlung der Frage der Getreidezollerhöhung haben sich also die Stadtverordneten in Thorn nicht anders entschieden wie die von Bromberg.

— (An der Nothstands-Konferenz), die am Donnerstag in Danzig stattfindet, werden die Minister für Landwirthschaft, der Finanzen und des Innern mit ihren Räthen, Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede in Danzig, Oberregierungsrath v. Gizycki, als Vertreter des Regierungspräsidenten in Marienwerder, Oberpräsidialrath v. Barnekow, Regierungsrath Busenitz, Landeshauptmann Hinze, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Geheimrath Doehn-Dirschau, von der westpr. Landwirthschaftskammer Oekonomierath Steinmeyer, ferner die Landräthe der Kreise Dirschau, Pr. Stargard, Marienburg, Elbing und der sämmtlichen Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder theilnehmen.

— (Das königl. Gymnasium) unternahm heute bei günstigem Wetter seine alljährliche Turnfahrt nach Barbarken.

— (Schulfahrt nach Czernewitz.) Am Tage der Schulfahrt der Thorner Privat-Mädchenschule nach Czernewitz, voraussichtlich am 20. Juni d. Js., wird ein Sonderzug gefahren: Thorn Stadt ab 1.15 nachm., Thorn Hauptbahnhof ab 1.25 nachm., Czernewitz an 1.33 nachm., Czernewitz ab 8.45 abends, Thorn Hauptbahnhof an 8.55 abends, Thorn Stadt an 9.08 abends. Zu diesem Zuge werden Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben, welche zur freien Rückfahrt mit dem Sonderzuge und den Personenzügen, jedoch nicht mit Schnellzügen berechtigen. Kein Freigepäck. Keine Fahrtunterbrechung. Näheres ist bei den Fahrkartenausgabestellen Thorn Stadt und Thorn Hauptbahnhof zu erfahren.

— (Sommertheater.) Der tüchtigen und umsichtigen Theaterleitung des Herrn Direktor Harnier gelingt es anscheinend, was zwei anderen Direktionen vor ihm nicht gelang: die Saison des Sommertheaters zu halten. Er versteht es, das Interesse des Publikums für sein Unternehmen anzuregen und erwirbt sich die Anerkennung aller Theaterfreunde in steigendem Maße. Gestern wurde das 4-aktige Lustspiel „Halali" von Richard Skowronneck gegeben, das in Litthauen spielt. Es war wieder eine abgerundete Aufführung, die von dem Fleiß der Einstudirung zeugte. Ueber die Darsteller läßt sich wiederum nur Lobendes sagen. Frl. Mary Landerer zeigte als Ellinor Vornehmheit in Spiel und Haltung, sie hatte in Herrn Ernst Groß (Hartung), der eine gute Figur und ein sympathisches Organ besitzt, den besten Partner. Allerliebst war Frl. Louise Möller als Gertrud. Das komische Element vertraten sehr wirksam Herr Harnier als alter Förster Schnabel und Frl. Marie Möller als Wirthschafterin. Donnerstag: Wiederholung von „Flachsmann als Erzieher".

— (Monstrekonzert.) Eine Musikaufführung von sämmtlichen Militärmusikkorps der Garnison findet am morgigen Donnerstag abends 6½ Uhr im Ziegeleipark zum Besten des Invalidendank statt. Bei der vorzüglichen Wahl des Programms verspricht das Konzert einen hervorragenden Musikgenuß.

— (Die kreischenden Straßenbahnwagen.) Unerträglich ist der laut kreischende Lärm, den die Wagen der elektrischen Straßenbahn tagtäglich, von früh morgens bis spät abends, beim Passiren der Ecke Wilhelmsplatz-Katharinenstraße fast unaufhörlich, nur mit wenigen Minuten Unterbrechung, verursachen. Dieses kreischende Geräusch, hervorgerufen durch die an jener Ecke befindliche scharfe Kurve des Geleises, die ein andauerndes Bremsen der Wagen erfordert, ist in letzter Zeit besonders arg geworden, es dringt den dortigen Anwohnern durch Mark und Bein und läßt sie das moderne Verkehrsmittel bei dem sonstigen starken Getöse, das die Wagen beim Befahren der Strecke und der hier befindlichen Weiche von sich geben, oft in Grund und Boden verwünschen. Wenn man berücksichtigt, daß hier zwei Krankenanstalten, die Dr. Szuman'sche chirurgische Klinik und die Dr. Saft'sche Entbindungsanstalt, das neustädtische Pfarrhaus und eine Buchdruckerei mit Zeitungsverlag liegen, wo ein derart störendes Geräusch von den empfindlichsten schädlichen Wirkungen für alle in diesen Anstalten, Wohn- und Betriebsstätten befindlichen Personen, ob krank oder gesund, sein muß, so erscheint die Forderung auf schleunige, dauernde Abstellung dieses großen Uebelstandes, den man bei den Straßenbahnen in anderen Städten in dem Maße nirgends beobachtet, dringend geboten. Eine vorübergehende Minderung des Geräusches, wie sie früher einmal auf Vorstellung bei der Straßenbahnverwaltung erfolgte, kann nicht befriedigen. Der laut kreischende Lärm der Straßenbahnwagen an der Ecke Wilhelmsplatz-Katharinenstraße muß ein für alle mal aufhören, ebenso müßte eine Mäßigung der Fahrgeschwindigkeit eintreten, damit die auch an anderen Stellen erhobene Klage keinen Grund mehr hat, wonach das lärmende Getöse der Thorner elektrischen Straßenbahn den Thornern das Dasein zur Qual mache.

— (Zwangsversteigerung.) Bei der gestrigen Zwangsversteigerung des den Fleischermeister Ehlert'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Rubinkowo Nr. 19 gab das Meistgebot von 3100 Mk. der Magazinaufseher Gauerke aus Thorn, Culmer Chaussee 55, ab. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus, Scheune, Stall, Hofraum, Hausgarten, Wiese und Acker in einer Größe von 3 Hektar, 68 Ar und 50 Quadratmeter. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 4,04 Thaler und der Gebäudesteuernutzungswerth 90 Mk. Eingetragene Hypotheken waren 3000 Mk. vorhanden.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten eine Korallenbrosche in Hufeisenform. Zugelaufen ein Dachshund mit sehr krummen Vorderfüßen schwarz und braun gefleckt, langer Schnauze und langen Ohren bei Dr. Oesterreich Schloßstraße 14. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Angekommen: die Kähne der Schiffer G. Goyer mit 1800 Ztr. Weizen, J. Kittay mit 1000 Ztr. Kleie, J. Schloßberg mit 800 Ztr. Kleie von Wloclawek, L. Szisniewski mit 2000 Ztr. Kleie von Warschau, Ostrowski mit 4000 Ziegeln von Antoniewo. Abgefahren: Dampfer „Meta", Kapitän Bibbert, mit 115 Faß Spiritus nach Königsberg, ferner die Kähne der Schiffer L. Feldt mit 3000 Ztr., G. Feldt mit 3000 Ztr., O. Wulsch mit 3000 Ztr., A. Voß mit 2500 Ztr., Wwe. Frede mit 2500 und Jul. Neuleuf mit 2400 Ztr. Rohzucker nach Danzig. Angekommen ferner: Eisenberg mit 4 Traften Schwellen und Rundholz aus Rußland nach Danzig.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Juni früh 1,28 Mtr. über 0.

Podgorz, 19. Juni. (Ein Volksmissionsfest) findet am nächsten Sonntag hier nachmittags 3 Uhr in der Kirche statt. Während Herr Pfarrer Bennewitz-Rhusk die Predigt hält, wird Herr Missionar Kottich aus Ladysmith in Südafrika Bericht erstatten. Herr Kottich hatte kurz vor seiner Abreise aus Südafrika das Unglück, von den Soldaten seiner eigenen Regierung, den Engländern, gründlich ausgeplündert zu werden. Um 6 Uhr ist in Schlüsselmühle eine Nachfeier.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. W. T.-B. meldet aus Kapstadt: Amtlich wird bekannt gemacht, daß Ersatzansprüche wegen der nach dem 31. März d. Js. erfolgten Requisitionen und Eigenthumsbeschädigungen durch englische Truppen bis zum 31. Juli d. Js. bei dem für den Wohnort des Reklamanten zuständigen Distriktskommandanten unter Einreichung der Empfangsbescheinigungen und sonstigen Beweismittel geltend zu machen sind.

Berlin, 19. Juni. Der „Lokalanz." schreibt, die Gerüchte von der schweren Erkrankung des Abg. Rickert sind unbegründet. Rickert weilt noch in Zoppot und wurde von einem leichten Unwohlsein heimgesucht, das längst wieder behoben ist.

Meißen, 18. Juni. Auf der Senftenberger Grube bei Großenhain wurden heute drei italienische Arbeiter, wie es heißt, unter dem Verdacht anarchistischer Umtriebe und wegen angeblicher Verbindung mit dem Mörder König Humberts, verhaftet und den italienischen Behörden abgeliefert.

Hamburg, 19. Juni. Der Lloyddampfer „Prinzeß Irene", auf welchem das Prinzenpaar Heinrich eine Spazierfahrt von Bremen bis auf die Höhe von Helgoland gemacht hatte, traf gestern Nachmittag in Hamburg ein. Die Prinzessin reiste darauf nach Kiel zurück, Prinz Heinrich hatte das Schiff schon bei Brunshausen verlassen.

Bremen, 19. Juni. Bei dem Diner, das an Bord der „Prinzeß Irene" stattfand, sprach Prinz Heinrich seine Freude aus, auf dem Lloyddampfer zu weilen. Der Lloyd habe für das Prinzenpaar bei der Reise nach Ostasien die eigentliche Brücke zwischen der Heimat und dem fernen Osten gebildet.

Paris, 19. Juni. An der schweizerisch-französischen Grenze hat gestern Abend heftiges Schneetreiben stattgefunden. Im Departement Savoyen sind die Berge bis zur Ebene mit Schnee bedeckt.

Paris, 19. Juni. (Senat.) Die 12 ersten Artikel des Vereinsgesetzes wurden angenommen. Marcere wandte sich in längerer Rede gegen Artikel 18, der von den Kongregationen handelt. Die Kongregationen bekämpfen, hieße den Katholizismus bekämpfen. Nach Erwiderung des Berichterstatters wird die Sitzung aufgehoben.

London, 18. Juni. Die „Times" meldet aus Shanghai, der Tod der Mutter des Gouverneurs der Provinz Shantung, Yuanschikai, bedinge nach der in China gebräuchlichen Sitte, daß dieser sich auf drei Jahre von seinem Amte zurückziehe. Es besteht Besorgniß, ob bei Abwesenheit Yuanschikais die Ruhe in der Provinz bewahrt bleiben wird.

London, 19. Juni. Das Unterhaus nahm die dritte Lesung der Vorlage betreffend die Zivilliste des Königs mit 370 gegen 60 Stimmen an.

Petersburg, 18. Juni. Nach dem amtlichen Bulletin ist das Befinden der Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin vollkommen befriedigend. Die Stadt Petersburg ist festlich geschmückt. Gestern abends fand allgemeine Illumination statt.

Molteno, 17. Juni. Den letzten Meldungen zufolge sind in der Kapkolonie 1800 Buren unter Waffen, welche in der Mitte des Landes jetzt verschiedene Kommandos in der Stärke von sechzig bis dreihundert Mann bilden. In den westlichen Provinzen stehen im ganzen etwa 300 Mann. Kruitzinger und Fouché lassen Proklamationen anschlagen, in welchen sie kraft der Machtvollkommenheit, welche ihnen durch die vor zwanzig Monaten erfolgte Angliederung der nördlichen Provinzen der Kapkolonie an den Oranjefreistaat gegeben sei, erklären, daß jedermann, der über den Aufenthalt irgend eines Kommandos etwas melde, um fünfzig Pfund gestraft werden solle oder im Unvermögensfalle gezwungen würde, das Kommando drei Monate lang zu Fuß zu begleiten. In militärischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Einfuhr von Pferden nicht nachlassen dürfe, da der Zuzug von kolonialem Pferdeersatz rapid abnehme. Der Feind erhält Zuzug von Rekruten, aber nur in unbedeutendem Maße.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Juni	18. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—00	216—10
Warschau 8 Tage	215—80	215—85
Oesterreichische Banknoten	85—10	85—10
Preußische Konsols 3 %	88—70	88—50
Preußische Konsols 3½ %	99—70	99—70
Preußische Konsols 3½ %	99—70	99—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	88—70	88—40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	99—80	99—90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	85—50	85—50
Westpr. Pfandbr. 3½% " "	95—60	95—50
Posener Pfandbriefe 3½%	96—30	96—70
4%	102—10	102—10
Polnische Pfandbriefe 4½%	97—90	97—90
Türk. 1% Anleihe C	27—60	27—75
Italienische Rente 4%	97—00	97—10
Rumän. Rente v. 1894 4%	76—75	76—50
Diskon. Kommandit-Antheile	178—60	178—70
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	199—00	—
Harpener Bergw.-Aktien	173—40	173—60
Laurahütte-Aktien	198—50	198—80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	113—50	113—30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	78⅛	78⅞
Spiritus: 70er loko	43—10	43—10
Weizen Juli	169—00	169—50
" September	170—00	170—50
" Oktober	170—25	170—75
Roggen Juli	139—00	139—75
" September	141—25	144—00
" Oktober	141—50	144—50

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 3⅛ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 19. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 43,10 Mk. Umsatz 6000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Berlin, 19. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 722 Rinder, 3148 Kälber, 2951 Schafe, 9654 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 73; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 61 bis 64; 3. geringe Saugkälber 56 bis 59; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 57 bis 61; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 55—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 00—00 Mk.; 3. fleischige 53—54; 4. gering entwickelte 50—52; 5. Sauen 49 bis 51 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftriebe blieben 80 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig und wurde nicht geräumt. Schafe wurden ungefähr 800 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.



Heute früh ½7 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere theure Mutter, Großmutter, Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Auguste Pfabe,

geb. Gose

im 61. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Pfabe, Regimentsbüchsenmacher im Ulanen-Regiment von Schmidt.

Thorn den 19. Juni 1901.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Mellienstraße 134, aus auf dem Militärkirchhofe statt.

Die Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an

Zahnarzt Davitt
und **Frau Helene** geb. Keil.

Thorn, 18. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Brückenstraße zwischen der Breiten- und Jesuitenstraße und die Coppernikusstraße zwischen dem Bromberger Thore und der Heiligengeiststraße werden vom 18. d. Mts. ab auf etwa 14 Tage für Wagenverkehr und Reiter zeitweise gesperrt werden, da sie in dieser Zeit umgepflastert werden sollen.

Thorn den 15. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe von Angeboten für die Lieferung von insgesammt ungefähr **2600 Zentnern Steinkohlen** an nachbenannte städtische Anstalten: Krankenhaus, Siechenhaus, Waisenanstalten, Schule in der Gerechtenstraße fordern wir auf.

Einzureichen bis 27. Juli, mittags, in unserem Bureau II, wo auch die Bedingungen einzusehen und zu vollziehen sind.

Thorn den 17. Juni 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Rudaker Wäldchens außerhalb der öffentlichen Wege ist verboten. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Königliches Gouvernement.

Wer sparen will
bei Aufgabe sog. kleiner Inserate **(offene Stellen, Stellengesuche etc.)** verlange **Deutsche Frauen-Ztg., Coepenick-Berlin.**

Suche zum 1. Juli eine tüchtige

Verkäuferin,

sowie auch eine **junge Dame**, die das Geschäft erlernen will.

D. Henoch,
Inhaberin: **Anna Aronsohn,**
Putz-Geschäft.

Junge Mädchen,

welche das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei

Frau L. Kirstein,
Bäckerstraße 37.

Ein junges Mädchen

von guter Herkunft, gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht Stellung als Verkäuferin** in einem Galanterie-, Luxus- oder Porzellan-Geschäft. Angebote unter **Nr. 100 L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Schneiderin

und ein **Laufbursche** können sich melden **Brombergerstr. 30, pt.**

Aufwärterin

gesucht **Elisabethstr. 14, II.**

Tüchtige **Aufwärterin** kann sich sofort melden **Heiligegeiststr. 18, II.**

Bautechniker,

welcher **Privatarbeiten** ausführen will, **gesucht.** Angebote unter **Z. 10** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vermiethen,

II. Etage, **Brückenstr. 8,** 6 Zimmer, mit großem Zubehör, Badestube, vollständig renovirt.

Näheres beim Wirth **I. Etage.**

Ein Einkassirer

wird gesucht bei
Bernstein & Co.,
Heiligegeiststraße 12.

Daselbst sind 2 sehr gut erhaltene

Fahrräder,

Marke „Herkules" und „Germania", billigst zu verkaufen.

Zwei tüchtige

Schlossergesellen

können sofort eintreten bei
Schlossermeister **Riemer,**
Thorn III.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten.
Otto Sakriss, Bäckermeister,
Gerechtestraße 6.

8000 Mark

zur ersten Stelle auf ein neues Hausgrundstück, 21,800 Mark Feuerversicherung, **gesucht.** Nähere Auskunft nur an Selbstverleihern ertheilt

S. Simon, Elisabethstr.

3000 Mark,

5%, 2.-stell. Hypothek, auf bäuerlichem Grundstück, innerhalb erster Hälfte des Verkaufspreises, daher pupil. sicher, zu zediren. Anfragen unter **F. H.** in der Geschäftsst. d. Zeitung.

3000 Mark

zu 5% werden von sofort zur zweiten Stelle **zu zediren gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsst. dieser Ztg.

Bei 5—8000 M. Anzahl. kaufe **sof. kl.** Grundstck. z. Alleinbewohnen m. wenig. Miethern nur auf Brombg. Vorstdt. Ang. erb. u. **„Rentabel"** i. d. Geschäftsst.

Mein Grundstück,

Mocker, Rosenstr. 1, bestehend aus 1 Wohnhaus und 4—5 Bauplätzen, sämmtl. an der Straße gelegen, bin ich willens unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst bei

A. Birkner.

Unser Grundstück,

Bachestr. 12 und Strobandstr. 13, mit Schmiede ist preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Meiler's Erben,
Bachestr. 12, I.

Hausgrundstück,

Mellienstr. 89, an kautionsfähigen Pächter sofort **zu verpachten.**

Suche per sofort in Thorn ein nachweislich gutgehendes

Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft

zu pachten. Briefliche Meldungen unter **Nr. 1901** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

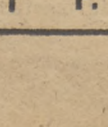
Wegen Aufgabe des Geschäfts

stehen **zum Verkauf:** Pferde, Geschirre, Kabriolets und Arbeitswagen; ferner starke Felgen, Speichen, roth- und weißbuchene; sowie eichene Bohlen 2c. **Umzugshalber** sehr gut erhaltene eichene und eschene Möbel, Betten, sowie allerlei Hausgeräth. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Fortzugshalber zu verkaufen:

Ein neues Sopha,
ein Spiegel m. Spindchen,
ein neues Küchenspind,
ein Regulator, Stühle 2c.

Gerberstraße Nr. 18, im Laden.



Ein Arbeitspferd

verkauft billig
F. Rathke, Culm. Vorstadt.

Vorjähriges, gesundes

Weizenstroh

ab Staken für 3 Mk. pro Zentner zu haben in
Folsong bei Tauer.

Kleemischung

für **Wiesen und Brachen** offerirt mit **20 Pfg. pro Pfd.**
Emil Dahmer,
Schönsee, Westpr.

Grubenhölzer

und schwaches Bauholz kauft
Wilhelm Blaske,
Thorn III.

Gartenstühle,

zusammenlegbar, Eichen-Sitz, fast neu, ca. 80 Stück, sofort **billig zu verkaufen. Katharinenstr. 7.**

Ein gut erhaltenes

Damenfahrrad

mit Nickelfelgen für 150 Mk. zu verkaufen. **Culmerstraße 22.**

Dominium Kowross

verkauft



zwei ausrangirte Pferde.

Kräftiges Arbeitspferd

steht zum Verkauf.
Unions - Brauerei
Richard Gross.

Verkaufe braune Stute



(beim Kürassier-Regiment in Riesenburg fertiggeritten,) 4½ jährig, über 4", ohne jeden Fehler, lammfromm, dabei flott mit Temperament, eignet sich zu jedem Dienst, auch als Damenpferd. Preis 1300 Mark.

Weinschenck,
Rahnenberg b. Riesenburg.

Herrenanzüge

nach Maaß werden zu soliden Preisen gutsitzend angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermstr.,
Araberstraße 5.

Frau Else Gessel,

akademisch ausgebildete Malerin, kehrt nach Thorn zurück und ertheilt

Unterricht

in Zeichnen, Malen und allen kunstgewerblichen Techniken.
Etwaige Anfragen vorläufig **Pension Porsch, Berlin,** Charlottenstr. 50, oder Fräulein **Gessel,** hier, Coppernikusstraße 5.

Zum Unterstellen von Möbeln wird ein geeigneter **Raum sofort zu miethen gesucht.** Anerbieten an **v. Wolszlegier,** Culmerstraße 22.

Ein g. m. Zim. m. Kab. v. gl. od. spä. zu verm. Schillerstr. 19, 1 Tr.

Ein schön. möbl. Part.-Zimm. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 5, pt., r.

---

2 möbl. Zimm. ev. Burschengelaß zu vermiethen. **Gerberstr. 18, I.**

M. Zimm. n. Kab. u. B. Bachestr. 13.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Die erste Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Die 2. Etage

in meinem Hause ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.
M. Chlebowski.

Eine Wohnung

zu vermiethen **Jakobsstraße 17.**

Wohnung,

3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermiethen.
Gude, Gerechtestraße 9.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen
Araberstraße 14, I.

Vom 1. Juli ist meine **Wohnung** zu verm. Zu erfr. Gerstenstr. 3, 3 Tr., r.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 20. Juni 1901, abends 6½ Uhr:

Große Musikaufführung

sämmtlicher Militärmusikkorps der Garnison
zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds.
Zur Aufführung gelangen Kompositionen von:
Flotow. Bizet. Mozart. Wagner. Strauss. Weber. Herold. Auber. Mascagni. Gilet. Ascher.

Eintrittspreis 1 Person 0,50 Mark,
im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Zigarrengeschäft, Breitestraße, 0,40 Mark.

Eintrittspreis für Militär vom Feldwebel abwärts 1 Person 0,25 Mk.

Bormann. Möller. Stork. Böhme. Panicke. Henning.

Stoff-Reste

vorzüglichster Waaren,
von 1 bis 4 Meter,
bedeutend unter Fabrikpreis bei

B. Doliva, Thorn.

Linoleum

Delmenhorster „Anker-Marke"

glatte, durchgemusterte u. bedruckte Stückwaare,
Teppiche, Vorlagen und Läufer in neuen Mustern am Lager.
Uebernehme alle **Linoleumarbeiten** und leiste Garantie für sachgemässe Ausführung.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche

kaufmännische Ausbildung,

welche in nur **3 Monaten** von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen **gratis Institutsnachrichten** verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Elbing.

Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigem

Glas-, Porzellan- und Lampenlager

werden zu
weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.



Zahn-Atelier von J. Sommerfeldt,

Bromberger-Vorstadt, Mellienstr. 100,
Zahntechniker für Metall-, Kautschuck- und Aluminiumgebisse.
Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.
Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.
Deutsches Reichspatent.

Wegen Aufgabe des Lokals

müssen die Bestände in

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren

bis 1. Juli total ausverkauft sein.
Garnirte Hüte und Artikel für Schneiderinnen
zu jedem nur annehmbaren Preise.

H. Salomon jr., Seglerstraße 30.

Jakobsstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör in 2. Etage, seit 16 Jahren v. Professor **Dr. Hirsch** bewohnt, vom 1. Oktober für 700 Mk. zu verm. Ev. noch fünftes Zimmer in 3. Et. Näh. **eine Treppe.**

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr.
Mauerstraße 52, I.

---

2 Zimmer,

Küche und Zubehör, zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Geld Wer Geld sof. od. später sucht, verl. **Prospekt. Julius Reinhold, Hainichen i. Sa.**

Sonntag den 23. Juni, mittags 1 Uhr:
Joh.-F.-□ in I.

Der katholische

Frauen-Verein Vincent à Paulo

veranstaltet
am 23. Juni
im
Viktoria-Garten
einen

Bazar

zur Unterstützung der Armen.
Um milde Gaben wird freundlichst gebeten; dieselben sind bis zum 22. Juni zum Fräulein **von Slaska** (bei Herrn Kaufmann **Kohnert,** 1 Treppe) am 23. Juni, von 11 Uhr ab, nach dem **Viktoriagarten** zu senden.

Von 4 Uhr ab:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61.

Eintritt 20 Pf., Kinder frei.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Den zahlreichen Anfragen und Ersuchen betreffs einer Wiederholung der Novität

Flachsmann als Erzieher

gerne nachkommend, findet die letzte Aufführung dieses Werkes **Donnerstag den 20. Juni 1901** statt.

Freitag den 21. Juni 1901:
Zum ersten Male:
Das Glück im Winkel.

Sonntag den 23. Juni 1901:
Doppel-Vorstellung
nachmittags 4½ (Kasse 3½), Ende 6½ Uhr.
Volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.
Sperrsitz 50 Pf. — 1. Platz 30 Pf. (nur an der Kasse.)

Der lange Israel
oder
das bemoste Haupt.

Abends 8 Uhr, bei vollen Preisen.
Neu! Novität! Neu!
Zum ersten Male:

Die strengen Herren.

Original-Schwank in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.

Guttau.

Am Sonntag den 23. Juni cr.:
Grosser Einweihungs-Ball,
wozu ergebenst einladet
Oskar Beyer,
Gastwirth.



Dampfer „Thorn"

fährt
heute, Donnerstag,
nachmittags 3 Uhr
nach
Czernewitz.

Restaurant „Grünhof".

Jeden Donnerstag:
Frische Waffeln.
Täglich:
dicke Milch, Landbrot, Käschen und Landschinken.
B. Blaskowitz.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 142 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 20. Juni 1901.

Was Herr Cohn sich erlaubt.

Für die Gesinnung, welche die „Thorner Ostdeutsche Ztg." in ihrem Busen birgt, ist es bezeichnend, daß sie mit Vorliebe die jüdisch-demokratische Berliner „Volkszeitung" plündert, dessen klassische Schmocks mit „Brillanten" nur so um sich werfen. Mit den „geistreichen" und „pikanten" Artikeln und Artikelchen des Cohn'schen Organs macht die „Ostd." ihre Nummern „interessant". So brachte sie in einer der letzten Nummern nach der „Volksztg." unter der Spitzmarke „Die sündhafte Wurst" folgenden Artikel:

Vom erzbischöflichen Pfarramte Zell erhielt kürzlich die Ortsschulbehörde in Hausen in Baden folgenden Brief: Wie wir vernommen, wird dortselbst am nächsten Freitag das Hebelfest gefeiert, wobei auf Kosten der Gemeinde ihren Schulkindern Würste verabreicht werden. Dies dürfte doch wohl eine geringe Berücksichtigung unserer Konfession und ihrer Satzungen sein, wonach die Katholiken die Verpflichtung haben, sich am Freitag von Fleisch zu enthalten. Wir müssen deshalb eine solche Anordnung der Ortsschulbehörde einer gemischten Schule als eine Verletzung des konfessionellen Friedens ansehen und auf das entschiedenste Protest dagegen erheben. Erzbischöfl. Pfarramt: Albrecht, Pfr. — Der diensteifrige Pfarrer scheint übersehen zu haben, daß eine Wurst annehmen und essen zweierlei ist: woher weiß er, daß die frommen Schäfchen seiner Heerde die Wurst sofort verzehrt und nicht bis zum Sonnabend aufgehoben haben, wo das Wurstessen weder eine „läßliche" noch eine „Todsünde" ist? Uebrigens hat die Ortsschulbehörde ruhig und sachlich geantwortet, daß die Angelegenheit die Ortsschulbehörde nicht berühre, da die allgemeine Sitte, am Hebeltage die Schulkinder mit Brot, Wurst und Wein zu bewirthen, auf einem Gemeinderathsbeschluß vom Jahre 1865 beruhe. Seit dieser Zeit sei durch die Sitte niemals eine Störung des konfessionellen Friedens wahrgenommen worden, und wenn beim diesjährigen Hebelfest eine solche einträte, so wäre dies allein dem Protest des kath. Pfarramtes in Zell zuzuschreiben. Sollte nicht, was wir nebenbei bemerken wollen, die ultramontane lex Heinze noch eine bedenkliche Lücke aufgewiesen haben? Unseres Bedünkens müßte schon das öffentliche Ausstellen von Blut- und Leberwurst an Freitagen als „unsittlich" unter Strafe gestellt werden, da es vorübergehende Katholiken zur Begehung einer Todsünde verführen könnte. Ob auch das bloße Wurststopfen an Freitagen den konfessionellen Frieden verletzt, darüber belehrt uns vielleicht freundlichst die ultramontane „Germania".

Die Belehrung hat die „Volksztg." auch von der „Germania" bekommen. In dem Antwortartikel des katholischen Organs, von dem natürlich die biedere „Ostd.", wie gewöhnlich in solchen Fällen, keine Notiz nimmt, heißt es: Wir müssen der demokratischen „Berl. Volksztg." gestehen, daß wir das vorstehende Schreiben in allen Punkten für durchaus gerechtfertigt und angebracht halten. Die Volkszeitung weiß ganz genau, daß den Katholiken am Freitag der Genuß von Fleischspeisen verboten ist — auch den Veranstaltern des Hebelfestes in Hausen ist dies gewiß nicht unbekannt gewesen —, aber da sucht sie sich in sehr unfeiner demokratischer, kommun-liberaler Manier mit der Bemerkung hinwegzuhelfen, „daß eine Wurst annehmen und essen zweierlei ist". Für so dumm möchten wir jedoch den Leserkreis der Volkszeitung nicht halten, daß derselbe den Unsinn einer solchen Unterscheidung nicht sofort erkennen würde. Da aber der Volkszeitung und ihrem Leserkreise das Verständniß für katholische Dinge absolut zu fehlen scheint, während wir für jüdische Angelegenheiten und Interessen immer ein besseres Verständniß in diesem „Organ für Jedermann aus dem Volke" gefunden haben, so möge es uns zur Exemplifikation gestattet sein, das Organ des Herrn Cohn auf die Eventualität hinzuweisen, daß jüdischen Schulkindern von irgend einer Seite bei irgend einem Feste unkoschere Würste verabreicht würden, deren Genuß die jüdischen Ritualgesetze ebenso verbieten, wie Katholiken überhaupt der Genuß von Fleischspeisen am Freitag verboten ist. Was würde aber wohl das Organ des Herrn Cohn, die demokratische Volkszeitung, gesagt haben, wenn jüdischen Schulkindern zugemuthet worden wäre, eine „treife", d. h. nicht koschere Wurst bei irgend einem Gemeindefeste in Empfang zu nehmen. Würde dann die Volkszeitung auch etwa einen Unterschied zwischen „annehmen" und „essen" machen? Wir möchten einmal die Urtheile von Juden in diesem Falle hören. Orthodoxe Juden werden schwerlich den Standpunkt der Volkszeitung theilen, und wenn irgendwo eine liberale Ortsschulbehörde es nach dem Muster von Hausen wagen sollte, jüdischen Kindern eine Schweinswurst zu verabreichen, so würde das mindestens ebenso als „eine geringe Berücksichtigung" des jüdischen Bekenntnisses angesehen werden, und es würde dann wohl auch ein Rabbiner sich ebenso veranlaßt sehen, dagegen Protest zu erheben und sich nicht mit der Bemerkung abspeisen zu lassen, daß annehmen und essen zweierlei sei. Giebt aber die Volkszeitung mit dieser Unterscheidung zu, daß katholische Kinder die ihnen verabreichte Wurst am Freitag nicht essen dürfen, so hat auch das Annehmen der Wurst keinen Zweck mehr. Die Verabreichung am Hebelfeste sollte doch offenbar nur zu dem Zwecke erfolgen, daß die Kinder diese Wurst am Hebelfesttage selbst, der in diesem Jahre auf einen Freitag fällt, zur „größeren Verherrlichung" dieses Festes verzehren und nicht etwa Proviant für einen späteren Tag mit nach Hause nehmen.

In ihrer fanatischen Gehässigkeit gegen alles Katholische hat also die demokratische Volkszeitung wieder einmal gründlich daneben gehauen, und die von ihr gewünschte „freundlichste Belehrung" können wir nicht besser schließen als mit der alten Mahnung: „Blinder Eifer schadet nur!"

Provinzialnachrichten.

Konitz, 17. Juni. (Vereinsjubiläum.) Der am 20. Juni 1891 ins Leben getretene Turnklub Konitz feierte am Sonntag sein zehnjähriges Bestehen, verbunden mit Fahnennagelung und Ueberreichung eines von den Frauen und Jungfrauen der Klubmitglieder gestifteten kostbaren Fahnenbandes. Zu der Feier waren der Turnverein Schlochau mit Fahne in einer Stärke von 18 Mann, eine Fahnendeputation von sieben Mitgliedern des Turnvereins Tuchel, sowie sieben Mitglieder des Radfahrervereins Pr.-Friedland erschienen. Am Festzuge nahm außerdem eine Fahnendeputation des Männerturnvereins Konitz theil. Die Festrede hielt Herr Landrath von Zedlitz-Neukirch. In Wilhelminenhöhe fanden Konzert, Schauturnen und Stabübungen statt. Abends beschloß ein Fackelzug und Ball im Hotel Kühn das wohlgelungene Fest.

Marienburg, 17. Juni. (Königsschießen.) Die hiesige Schützengilde hielt heute ihr Königsschießen ab. An Stelle des bisherigen Schützenkönigs Herrn Dr. Thiel errang heute die Königswürde Herr Maschinenfabrikant Wigand, erster Ritter wurde Herr Dr. Thiel, zweiter Ritter Herr Sanitätsrath Dr. Wilczewski.

Elbing, 17. Juni. (Die neuerbaute Kinderbewahranstalt) wurde heute ihrer Bestimmung in feierlicher Weise übergeben. Es hatten sich dazu der Vorstand, Vertreter des Magistrats mit Herrn Oberbürgermeister Elditt, Herr Landrath v. Etzdorff und viele Damen eingefunden. Herr Pfarrer Burb hielt die Weiherede. Durch eine Zuwendung von 20000 Mk., die im Jahre 1899 Herr Kommerzienrath Räuber-Berlin machte, wurde der Neubau möglich.

Elbing, 15. Juni. (Der verrätherische Wecker.) Eine Uhr „geklemmt" zu schlechter Stunde hatte ein biederer Landmann, der mit seinem Sohne zum Viehmarkt in eine Nachbarstadt gekommen war. Vater und Sohn besuchten u. a. auch den Laden eines Uhrmachers, um daselbst Einkäufe zu machen. Während der Vater tüchtig handelte und das Geschäft in die Länge zog, ließ der würdige Sohn eine Weckeruhr in seinen Handkorb verschwinden; er that das mit soviel Geschick, daß der Ladeninhaber und dessen Gehilfe nichts merkten. Der Vater hatte jedoch die Heldenthat seines hoffnungsvollen Sprößlings wahrgenommen und suchte das Geschäft schleunigst abzubrechen, um alsdann verduften zu können. Ehe er seine Absicht ausführen konnte, begann plötzlich der Wecker im Korbe seine Thätigkeit. Erst starres Entsetzen, dann ergreifen Vater und Sohn den Korb und nehmen reißaus, der Bestohlene hinter ihnen her. Es gelingt ihm, die Diebe abzufassen. Der zu so unrechter Stunde geklemmte Wecker dürfte den beiden Leuten theuer zu stehen kommen.

Karthaus, 16. Juni. (Ertrunken.) Heute Nachmittag ertrank beim Baden im Klostersee der 26jährige, unverheirathete Josef Runowski aus Pr.-Stargard, welcher bei den Vermessungsarbeiten der neuen Eisenbahnbaulinie Karthaus-Lauenburg beschäftigt war.

Danzig, 18. Juni. (Ein Kulturbild aus der Kassubei) wird in einem Riesenprozesse entrollt, der am Montag vor dem Schwurgericht in Danzig begonnen hat und auf zehn Tage berechnet ist. Es handelt sich darum, den wechselnden Kurs des Meineides in gewissen kassubischen Gegenden sachgemäß festzustellen. Als Normalpreis galt früher in einigen Ortschaften an der Meineidsbörse der Satz: fünf Dittchen (Groschen) und ein Schnaps. Man muß sagen, daß damit der Meineid geradezu verramscht wurde. An anderen Stellen hat man sich auf solche Schleuderpreise nicht eingelassen. Ob die Meineidsbörse im allgemeinen jetzt eine festere Haltung bewahrt, wird der Prozeß lehren, zu dem fast einviertel Tausend Zeugen geladen sind. Das Objekt, um das es sich ursprünglich handelt, hat nur den bescheidenen Werth von 36 Mark und 70 Reichspfennigen, während die inzwischen gezahlten Meineidspreise, auch wenn man den niedrigsten Kurs zu Grunde legt, in Summa diesen Betrag erheblich überschreiten dürften. Ihren Ausgang nimmt die Sache von einem im Jahre 1896 von dem Angeklagten Biessek nebst Vater begangenen Forstdiebstahl. Biessek Vater und Sohn wurden damals wegen des Diebstahls einiger Kiefernstämme im obengenannten Werth verurtheilt, legten aber Berufung ein. Es fanden sich zahlreiche Entlastungszeugen, aber einige Zeugen sagten auch ungünstig aus. Die Folge war, daß sie von dem Angeklagten wegen Wilddieberei angezeigt wurden. Daraus ergab sich abermals ein Prozeß gegen Familie Biessek wegen wissentlich falscher Anschuldigung und nach abermaligem Auftreten zahlreicher Entlastungszeugen ein umfangreicher Meineidsprozeß, der wieder weitere Meineidsprozesse nach sich zog. Jetzt sitzen auf der Anklagebank zwölf Personen, von denen vier zur Familie Biessek gehören und wegen Anstiftung zum Meineide in 15 Fällen, die übrigen wegen Meineides angeklagt sind. Die Angeklagten befinden sich fast durchweg im Besitz mehr oder weniger zahlreicher Vorstrafen. Ein einziger, dessen dauernder Aufenthaltsort seit einiger Zeit wegen eines früheren Meineides das Zuchthaus zu Graudenz ist, bekennt sich schuldig. Die Zahl der Zeugen beläuft sich, wie schon gesagt, auf weit über zweihundert. Der Vorsitzende des Gerichtshofes kennzeichnete zu Beginn der Verhandlung das traurige Kulturbild, indem er in einer kurzen Ansprache an die Geschworenen hervorhob, daß sich in der Kassubei schon öfter eine Gruppe von Personen gebildet hat, die durch Gewissenlosigkeit inbezug auf Gesetzesübertretungen und Verbrechen eine ganze Gegend verseuchen. So sei erst vor ein paar Jahren solch' ein Meineidsnest ausgehoben worden, worauf denn auch kurze Zeit hindurch Ruhe hergestellt wurde. Jetzt liegt der Verdacht vor, daß man in den Angeklagten eine Gesellschaft entdeckt habe, die gewissenlos zu jeder Zeit einen Meineid leistet, wenn es gilt, einen guten Bekannten heraus- oder einen Feind hineinzureißen. Hoffentlich zieht nicht auch dieser Meineidsprozeß wieder weitere nach sich. Die Kultur- und Kriminalgeschichte der Kassubei ist durch die bisherigen Folgen des einen Kirchendiebstahls schon gerade genug bereichert.

Osterode, 14. Juni. (Unfall beim Rennen.) Die bei dem Rennen gestürzten Leutnant v. Sievers vom 10. Dragoner-Regiment und Leutnant Großkreutz vom 35. Artillerie-Regiment befinden sich im Garnisonlazareth. Leutnant Großkreutz hat eine Gehirnerschütterung davongetragen und ist schlimmer daran als Leutnant v. Sievers, der Verletzungen an Kopf und Schultergelenk erlitten hat. Zu ernsten Befürchtungen liegt dem „Gesell." zufolge jedoch keine Veranlassung vor.

Bartenstein, 16. Juni. (Selbstmord.) Heute Vormittag schoß sich in einem hiesigen Hotel der Mühlenwerkmeister J. eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in das Kreis-Johanniter-Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Grund zu der unseligen That soll ein Absagebrief seiner Braut gewesen sein. An diese, sowie an seine hier lebende Mutter hatte er noch am Vormittag durch das Stubenmädchen des Hotels Abschiedsgrüße bestellen lassen.

Labiau, 16. Juni. (Remontemarkt.) Dieser Tage fand hier ein Remontemarkt statt. Von etwa 100 vorgeführten Pferden wurden 36 Stück angekauft.

Heydekrug, 17. Juni. (Ca. 30 eingewanderte Kroatenfamilien) arbeiten z. B. auf dem bei Heydekrug belegenen Augstumaler Hochmoor bei den Meliorationsarbeiten. Dieselben erhalten bei 1,60 Mk. Tagelohn Viktualien geliefert zwecks eigener Zubereitung des Essens und fühlen sich hier ganz wohl.

Pillkallen, 14. Juni. (Verlegung von Garnison.) Während der Anwesenheit des Prinzen Albrecht an unserem Orte im vergangenen Jahre wurde dem Prinzen die Bitte vorgetragen, dahin zu wirken, daß unsere Stadt Militär erhalte. Wie jetzt bekannt wird, soll dies schon zum Herbst geschehen, wozu die Vorbereitungen bereits im Gange sind. Vorläufig sollen die Soldaten in Bürgerquartieren untergebracht werden.

Gnesen, 17. Juni. (Zweimal wegen Beamtenbeleidigung bestraft.) Der Schuhmacher Kornatowski aus Gnesen wurde wegen Beamtenbeleidigung und Gefangenenbefreiung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Während dieser Verhandlung und nach der Verurtheilung äußerte er: „Wenn ich Hakatist wäre, dann wäre ich nicht bestraft worden, die ganzen Beamten sind schlecht, nur der Kaiser ist gerecht." Auf dieser Beleidigung hin erhob die königliche Staatsanwaltschaft Anklage; Kornatowski wurde von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schroda, 17. Juni. (Der katholische Schulvorstand) ist durch Verfügung der Posener Regierung aufgelöst worden. Die Mitglieder wurden ihres Amtes enthoben.

Schneidemühl, 17. Juni. (Versagte Genehmigung. Selbstmord. Jagdglück.) Dem vor einiger Zeit zum unbesoldeten Stadtrath unserer Kommune gewählten Herrn Landesbauinspektor Semler ist seitens seiner vorgesetzten Behörde die nachgesuchte Genehmigung zur Uebernahme des Ehrenamtes nicht ertheilt worden. — Der 29 Jahre alte, in Mittel-Falkenheim (Kreis Schönau) geborene Bahnmeister-Diätar Arthur Jäckel von hier ließ sich in der vergangenen Nacht unweit der Stadt vom Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Der Lebensmüde hatte sich in der letzten Zeit wiederholt Dienstvernachlässigungen zu schulden kommen lassen. — Der herrschaftliche Förster Nickel in Brostowo hatte dieser Tage das Glück, einen Steinadler zu erlegen, dessen Flügelspannweite 2 Meter betrug.

Bütow, 15. Juni. (Selbstmord.) Heute Mittag erschoß sich hier der Hotelbesitzer Ernst Hoffmann. Er erfreute sich als Bürger und Stadtverordneter

---

Das Vergißmeinnicht.

Blumen-Skizze von C. von Langfeldt.

(Nachdruck verboten.)

Wohl steh' ich an des Baches Rand,
Dem blauen Aug' zu gleichen,
Wenn Zweie liebend sich die Hand
Zum letzten Abschied reichen
Aus meiner Farbe Himmelslicht
Da strahlt wie aus den Blicken
Das eine Wort: „Vergißmeinnicht",
Mich ewig zu beglücken!

M. v. Strantz.

Das kleine zarte Blümchen Vergißmeinnicht mit den traulich blauen Augen wirkt auf das Gemüth eines jeden gefühlvollen Menschen; Dichter und Sänger haben darum auch schon seit alter Zeit das Vergißmeinnicht besungen und es als ein Sinnbild unwandelbarer Liebe und Freundschaft gefeiert. Und wie aus dem Namen hervorgeht, ist die sinnige Bedeutung bei allen germanischen Völkern verbreitet; denn die Engländer nennen das Blümchen forget-my-not, die Schweden forgalt-mig-ej, die Norweger forgalt-mig-ej, die Dänen forgluum-mig-ikke.

Durch alle Sagen, welche sich mit dem lieblichen Blümchen beschäftigten, geht der hehre Zug, Gott den gütigen Vater nicht zu vergessen. Das sucht auch die weit verbreitete Erzählung über den Ursprung des Vergißmeinnicht darzuthun. „Als Gott die Blumen geschaffen und jeder einen bezeichnenden Namen gegeben, war das eine Blümchen am Bach vergessen. Da trat es vor den Thron Gottes und sprach: „Gütiger Vater, allen gabst Du einen Namen, durch den die Menschen sie ehren, nur mich schlossest Du aus. Gedenke auch meiner in Liebe!" Da erwiderte der Herr: „Du sollst nicht vergessen bleiben, vergiß Du auch mein nicht! Vergißmeinnicht, das soll fortan dein Name sein!"

Eine österreichische Sage, die auch von Platen in einem Gedichte behandelt worden ist, führt den Namen auf folgendes Begebniß zurück: Ein Ritter ging einst mit seinem Lieb im Arm im trauten Gespräch am Ufer der Donau. Da sah die Braut vom Felsen herab tief unten am Spiegel des rauschenden Wassers eine kleine reizende Blume, die sie vorher noch nie bemerkt, und äußerte den Wunsch, dieselbe zu besitzen. Um diesen Wunsch zu erfüllen, stieg ihr Begleiter trotz aller Gefahr von steiler Höhe hernieder und bückte sich, um die Blümchen zu pflücken. Schon hatte er die Blüten gepflückt, da löste sich ein Stein, auf dem er vor allem stand, und er stürzte hinab in die Wogen. Doch die barmherzigen Wellen trieben ihn noch einmal an die Oberfläche. Da hält er im Angesichte des Todes das unglückselige Sträußchen seiner Geliebten entgegen und ruft auf ewig scheidend: „Vergiß nicht mein!" Dann faßt ihn der Strudel und zieht ihn abermals in die Tiefe; meilenweit von der Stelle ward sein Leichnam gefunden. Auf seinem Grabe pflanzte die Braut die blaue Blume, die sie Vergißmeinnicht nannte.

Diese Sage geht seit Jahrhunderten durch's Volk; fast in allen alten Volksliedern ist das Vergißmeinnicht als eine Trostblume für Liebende gedacht, wie auch Goethe's Blümlein Wunderschön:

Wenn sie ein blaues Blümchen bricht
Und immer sagt: „Vergißmeinnicht!"
So fühlt ich's in der Ferne.
Und wenn mir fast das Herze bricht,
So ruf ich nur: Vergiß mein nicht!
Da komm ich wieder ins Leben.

Nach altem Glauben soll das Vergißmeinnicht gleichbedeutend sein mit jener Wunderblume, welche dem Menschen zu allem verhilft, wonach das Herz sich sehnt, durch welche man gleich der Schlüsselblume Schätze zu heben vermag, wie soviele deutsche Volkssagen berichten. Die Sagen sind in Einzelheiten verschieden und ausgeschmückt, der Hauptinhalt jedoch ist immer derselbe: „Ein Hirt, Bauer oder Knabe findet zufällig oder erhält von einer schönen Jungfrau die Wunderblume. Er berührt damit den Felsen, und plötzlich springt eine Thür auf, die er vorher nie gesehen; ein weites Gemach breitet sich vor den erstaunten Blicken aus, angefüllt mit den kostbarsten Schätzen und seltensten Kleinodien. Eine Stimme fordert den fröhlich Erstaunten auf, von den Herrlichkeiten nach Belieben zu nehmen; doch mahnt sie ihm auch zugleich: das beste nicht zu vergessen. Das Glückskind ist von dem Anblick ganz berauscht, es legt die Blume zur Seite und füllt behende alle seine Taschen. Schon schickt er sich zur Heimkehr an, da erschallt noch einmal hinter dem Forteilenden: „Vergiß das beste nicht!" doch es ist umsonst und zuspät, schon ist die Schwelle überschritten, und unter lautem Krachen schlägt die schwere, eiserne Thür zu. Alles ist im nu verschwunden, graue Felsen starren statt der Zinnen und Thürme in der Luft, die Schätze und Kleinodien in den Taschen erweisen sich als gewöhnliche Steine, und der Pfad in den Berg ist nimmermehr zu finden; denn die Blume, die blaue Wunderblume, die den Felsen öffnete und all' die Herrlichkeiten hervorzauberte, befindet sich nicht mehr im Besitz des Menschen, er hat sie in treuloser Vergeßlichkeit in der Schatzkammer zurückgelassen. (Reeling und Bohnhorst)."

Botanisch ist nicht viel von dem Vergißmeinnicht zu sagen; es sollen zwar vierzig Arten existiren, doch sind nur drei Arten vorzugsweise bekannt: Sumpf-, Wald- und Ackervergißmeinnicht. Nur das erstere ist die viel besungene Blume, sie ist unwandelbar in ihrer Einfachheit durch die Jahrhunderte gegangen; nur einmal sah ich, berichtet M. v. Strantz, daß man auf künstlichem Wege aus dem fünfblättrigen blauen Stern einen neunblättrigen gemacht.

Der Volksmund nennt unsere Blume an manchen Orten „blaue Leuchte", weil es in die Augen leuchtet, wie es Nemnich in seinem Polyglotten-Lexikon der Naturgeschichte 1793 deutet. Auch werden die Vergißmeinnicht „Mausöhrlein" genannt. Hieronymus Bock in seinem Kräuterbuch, 1574, sagt darüber: „Myosotis sein drei Arten, alle haben zierliche Blättlein, weiß und harecht, ein jedes anzusehen wie die Ohren an dem großen Zißmüssen, blau Meußenohr genannt, ist auch ein mild Augentrost."

---

allgemeiner Achtung. Mißliche Vermögensverhältnisse haben ihn in den Tod getrieben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Juni 1901.

— (Personalveränderungen in der Armee.) von Brüsewitz, Major und Bataillons-Kommandeur im Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum Stabe des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt. Priebsch, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension zum Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Schlawe ernannt.. Guradze, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 143 und Kompagnie-Führer an der Unteroffizier-Vorschule in Wohlau, als Kompagnie-Chef in das Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt. Boehm, Oberstleutnant beim Stabe des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, zum Kommandeur des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 ernannt. Köstring, Leutnant der Reserve des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 bis Ende Oktober d. Js. belassen. An Bord Sr. Maj. Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." vom 30. Juni bis 7. Juli d. Js. kommandirt zur Theilnahme an den Schießübungen des 1. Geschwaders im Verbande: Roth, General-Major und Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, Sager, Major beim Stabe des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (Pomm.) Nr. 2. Schubert, Major à la suite des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 und erster Artillerie-Offizier vom Platz in Posen zum Oberstleutnant befördert. Gereke, Major à la suite des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim großen Generalstabe, zum Stabe des Fußartillerie-Regiments Nr. 10 versetzt. Schneider, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, als Kompagnie-Chef in das Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburg.) Nr. 4 versetzt. Hotzel, Hauptmann à la suite der 3. Ingenieur-Inspektion, unter Enthebung von der Stellung als Lehrer an der Kriegsschule in Hersfeld, in die 2. Ingenieur-Inspektion, Semrau, Hauptmann in der 2. Ingenieur-Inspektion, unter Stellung à la suite des Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillons Nr. 9, als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld versetzt. Bock, Leutnant im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 ein Patent seines Dienstgrades vom 22. Juni d. Js. verliehen. v. Borries, Oberstleutnant und Kommandeur des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit Pension, dem Charakter als Oberst und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt. Im Sanitätskorps: Dr. Krosta, Generalarzt und Korpsarzt des bisherigen ostasiatischen Expeditionskorps, aus demselben ausgeschieden und als Korpsarzt des 17. Armeekorps angestellt.

— (Personalien.) Dem Landrath Frhrn. v. Zedlitz und Neukirch zu Konitz ist vom 1. Juli d. Js. ab die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Landkreise Linden, Regierungsbezirk Hannover, übertragen worden. Dem Regierungsassessor Hagemann zu Liegnitz ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Karthaus, Regierungsbezirk Danzig, übertragen worden. Der Regierungsassessor Dr. Schweighoffer zu Eschwege ist vom 1. Juli d. Js. ab der königl. Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der bisherige Schulleiter Otto Giese aus Culmsee ist zum Kreisschulinspektor ernannt.

Der Gerichtsvollzieher Kraeker in Marienwerder ist gestorben. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages König in Danzig ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht Löbau ernannt worden.

— (Im Bereich der drei Eisenbahndirektionsbezirke) Bromberg, Danzig und Königsberg findet gegenwärtig eine Besserung der Eisenbahnstrecken durch Kommissare aus dem Ministerium statt, welche die Etatsanschläge für bauliche Veränderungen prüfen.

— (Zur Erleichterung des Ferienverkehrs) nach dem Riesengebirge wird am 8. Juli d. Js. ein Sonderzug von Bromberg über Posen-Breslau nach Hirschberg in Schlesien zur Ablassung kommen, der Bromberg 6.11 vorm. verläßt. Der Zug wird in Breslau vom Oberschlesischen nach dem Freiburger Bahnhofe übergeführt, sodaß die Reisenden den Zug nicht zu verlassen haben. Ankunft in Hirschberg 3.58 nachm. Eine Fahrpreisermäßigung findet bei diesem Sonderzuge nicht statt.

— (Mit Rücksicht auf die landwirthschaftliche Nothlage) ist auf Antrag des westpreußischen Oberpräsidenten das Generalkommando des 17. Armeekorps beim Kriegsminister dahin vorstellig geworden, während der diesjährigen Kaisermanöver das Futter für die Pferde der am Manöver theilnehmenden Truppen aus Militärmagazinen zu liefern. Für die außerdem noch im Bereich des 17. Armeekorps stattfindenden Truppenübungen hat der kommandirende General ebenfalls die Lieferung des Pferdefutters aus Militärvorräthen angeordnet. Auch für die an Truppenübungen theilnehmenden Mannschaften tritt Magazinverpflegung ein, soweit die zuständigen Landräthe erklären, daß die Quartierverpflegung nicht gesichert ist. Der Einheitlichkeit und Einfachheit wegen behalten sich die Militärbehörden vor, auch in denjenigen Gemeinden und Gutsbezirken, welche zur Quartierverpflegung bereit sind, die Verpflegung für die Soldaten aus Militärmagazinen zu liefern. Außerdem hat das Generalkommando beim Kriegsministerium beantragt, an Stelle der Märsche die Eisenbahnbeförderung der berittenen Truppen zum Kaisermanöver treten zu lassen.

— (Luxuspferdemarkt in Briesen.) Am zweiten Markttage (10. Juli) findet in diesem Jahre wiederum ein Konkurrenz-Reiten und -Fahren statt, bei welchem 13 Geldpreise von 100 bis 20 Mk. für die durch die besten Leistungen sich auszeichnenden Reitpferde, sowie für die bestbespannten und bestgefahrenen Vierspänner-, Zweispänner- und Einspänner-Fuhrwerke durch die Prämiirungskommission zuerkannt werden. Auf gute Ausrüstung der Reiter, Pferde, Kutscher und Fuhrwerke wird hierbei ebenfalls Gewicht gelegt. — Für die Stutenprämiirung, welche an demselben Tage früh stattfindet, hat der Herr Landwirthschaftsminister dem Komitee 3 silberne und 3 bronzene Medaillen bewilligt, die als erste Preise neben den vom Komitee bestimmten ersten Geldpreisen verliehen werden sollen. Die Landwirthschaftskammer in Danzig hat zur Stutenprämiirung ebenfalls 3 silberne und 4 bronzene Medaillen gestiftet.

— (Kunstweine.) Nach dem Gesetz vom 24. Mai d. Js. dürfen vom 1. Oktober ab Weine, welche in einer diesem Gesetze nicht entsprechenden Weise hergestellt sind, nicht mehr verkauft werden, falls diese Kunstweine nicht innerhalb eines Monats nach Verkündigung des Gesetzes der Ortspolizeibehörde zu diesem Zwecke angemeldet werden. Die Anmeldefrist läuft am 29. Juni ab. Im Falle der Anmeldung darf der Verkauf noch bis zum 1. Oktober 1902 stattfinden. Doch müssen die Weine mit einer ihre Unechtheit darthuenden Bezeichnung (Tresterwein, Rosinenwein, Kunstwein rc.) und mit einem polizeilichen Kennzeichen auf den Aufbewahrungsgefäßen versehen werden. Als amtliches Kennzeichen hat die Polizeibehörde eine feuerrothe kreisrunde Marke zu verwenden, welche die Umschrift „Verkauf nur bis zum 1. Oktober 1902 gestattet" enthalten muß. Bei Gebinden ist nach Anordnung des Ministers für Medizinalangelegenheiten außerdem ein feuerrother Streifen parallel mit den Faßreifen um die Mitte des Fasses zu legen.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf eine Vorrichtung von Fahrpreisanzeigern, um durch die Bewegung des Trittbrettes oder des Wagenschlages vermittelst einer Druckluftleitung den die Länge der durchfahrenen Strecke angebenden Zeiger vor Antritt der Fahrt selbstthätig in die Nullstellung zurückzuführen, ist von Theodor Hensel in Insterburg ein Patent angemeldet; auf eine Vorrichtung zum Schutze frisch gestrichener Flächen ist für G. Beckmann in Elbing, auf eine Vorrichtung zur Erzeugung von künstlichem Luftzug bei Schiffskesseln für E. Petersen in Elbing ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Kreisflächenzählkluppe mit die Stückzahl und Summe der Querschnittflächen angebenden, durch Fingerdruck bethätigtem Zählwerk für Ernst Hirschfeld in Lautenburg (Westpr.); Fliegenfänger in Zuckerhutform für Oskar Schwonder in Königsberg.

— („Viel Bewegung in frischer Luft.") Diese Vorschrift sollten sich alle merken, die die Vortheile des Sommers genießen wollen. Durch die allseitige Bewegung und Thätigkeit des Körpers wird der Stoffwechsel, auf dem ja unser ganzes organisches Leben beruht, angeregt und unterhalten. Eine Steigerung desselben und damit auch die des Wohlbefindens, der Kraft, Ausdauer und Frische wird durch die intensive Körperthätigkeit gewonnen. Das bloße Spazierengehen genügt für diesen Fall nicht, zweckmäßig sind weite Wanderungen in waldigen und sonnigen Gegenden, ein vernünftig betriebener Radsport, Spiele, wie Faust- und Fußball und dergl., ferner Turnübungen, Freiübungen mit Hanteln, die besonders anregend auf den Oberkörper und die Arme, die Brust- und Halsmuskulatur, den Unterleib wirken; endlich noch das Rudern und Schwimmen, Gartenarbeiten u. s. w. Aus dieser kurzen Aufzählung ist schon zu entnehmen, daß die natürlichen Maßnahmen in reichster Auswahl vorhanden sind und nach Bedarf und Geschmack gewählt werden können. Der Landbewohner, dessen Beruf die angestrengte, körperliche Thätigkeit mitbringt, bedarf derselben kaum, aber er übersieht dabei, daß er den Schweiß des Körpers durch tägliche Waschungen entfernen muß, wenn er gesund bleiben und die Hautthätigkeit nicht hindern will. In leichter, luftiger Kleidung genießt er die Vortheile der günstigen Jahreszeit in bester Weise.

— (Liedertafel.) Obwohl die Festtage von Marienwerder eben erst verrauscht sind, hatten sich gestern doch die Sänger wieder verhältnißmäßig zahlreich zur Uebungsstunde versammelt, denn es gilt, die passiven Mitglieder durch ein Sommerkonzert zu erfreuen. Als der geeignetste Tag wurde der 26. Juni bezeichnet, da am darauffolgenden Tage im Schützenhause, wo das Konzert stattfinden soll, bereits das Königsschießen beginnt. Das Programm enthält u. a. auch die „Sturmesmythe" von Fr. Lachner, die in Marienwerder so beifällig aufgenommen wurde. Die Mitglieder haben sich von Herrn Menzel Freikarten für ihre Familienangehörigen abzuholen. Nichtmitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig pro Person. — Es wird einstimmig anerkannt, daß das Gausängerfest in Marienwerder ein durchaus gelungenes gewesen ist, und es wird beschlossen, an die Veranstalter desselben, besonders an Herrn Oberlehrer Karehnke, ein Dankschreiben abzusenden. Der stellvertretende Vorsitzende verliest sodann ein Dankschreiben des Herrn Konditors Utasch in Marienwerder für die Ehrung, die ihm durch das Utaschlied zutheil geworden ist. Ganz besonders gilt sein Dank dem Komponisten Herrn Musikdirektor Char. — Am 29. Juni findet im Tivoli das Stimmfest der Liedertafel statt, dessen Veranstalter in diesem Jahre der 1. Baß ist. Mit den Schulferien beginnt dann auch für den Verein eine wohl verdiente Ruhezeit.

— (Besuch.) Gestern trafen hier etwa 25 Schüler der oberen Klassen des Progymnasiums zu Tremessen unter Begleitung dreier Lehrer ein, um die Sehenswürdigkeiten von Thorn in Augenschein zu nehmen.

Künstlerfrauen.

„Die Welt wird niemals ein Zehntel der Schuld kennen, die sie gegenüber den Frauen großer Männer hat" sagte einst Lord Tennyson; und, fügt eine englische Zeitschrift hinzu, es ist eine Thatsache, daß, abgesehen von der allgemeinen Ermuthigung und Hilfe von ihren Frauen, die viele der berühmtesten Männer so freimüthig anerkannt haben, die Welt ohne sie um manches Meisterwerk und die Gatten um manche große Ehre ärmer gewesen wären. Es ist kaum bekannt, daß ohne Mrs. Rudyard Kipling ihres Gatten berühmte „Recessional Hymn" niemals ans Tageslicht gekommen wäre. Kipling hatte daran gearbeitet, geschrieben, und mit so wenig Befriedigung immer wieder geschrieben, daß er das Gedicht nach seiner Vollendung mit größtem Widerwillen in den Papierkorb warf. Zum Glück für ihn kam der Inhalt seines Papierkorbes unter die kritischen Augen seiner Frau. Sie sah in dem verworfenen Gedicht eine Perle von seltenem Werth und bestand auf seiner Veröffentlichung, und die Welt hat das Urtheil gefällt, daß es zu den werthvollsten Dichtungen Kiplings gehört. Mascagni ist seiner ergebenen Frau gleichfalls so verpflichtet, denn ohne sie hätte er die beste und vielleicht einzige günstige Gelegenheit zum Ruhm verpaßt; die „Cavalleria Rusticana" hätte ihren Siegeslauf durch die Welt nicht machen können. Diese so berühmt gewordene Oper wurde komponirt, als Mascagni und seine Frau fast dem Verhungern nahe waren. Der Winter war bitter kalt, und da keine Feuerung und auch kein Geld, solche zu kaufen, mehr im Hause waren, warf der junge Komponist in einem Augenblick der Achtlosigkeit und Verzweiflung die fast vollendete Partitur seiner Oper auf den Rost und war im Begriff, Feuer anzulegen, als seine Frau gerade noch zur rechten Zeit zur Rettung herbeistürzte. Einige Wochen später war Mascagni in ganz Europa berühmt und wurde wie ein König umschmeichelt und gefeiert. Millet, der große französische Bauernmaler, verdankt seiner Frau, der tapferen und treuen Cathérine Lemaire, seinen Ruhm, und die Welt ihr einige seiner geschätzten Kunstwerke. Nur nach langen Jahren des Kampfes und drückender Armuth, während der Bauernmaler von seiner Frau getröstet und unterstützt wurde, konnte er in Barbizon ein Häuschen mit drei Räumen nehmen und „versuchen, etwas wirklich gutes zu leisten". Damals begann er das schönste „Gedicht der Armuth", den „Angelus", zu malen, der heute zu den werthvollsten Gemälden der Welt gehört. Immer wieder warf er das Bild beiseite und verzweifelte daran, es je zu seiner Befriedigung zu vollenden, und ebenso oft stellte seine Frau es auf die Staffelei und veranlaßte ihn fortzufahren. Einmal war er so leidenschaftlich erregt, weil er eine bestimmte Wirkung nicht hervorbringen zu können glaubte, daß er ein Messer ergriff, und das Bild zerstört und damit alles beendet haben würde, wenn seine Frau zum Glück nicht seine Hand ergriffen und ihn noch einmal veranlaßt hätte, einen letzten Versuch mit dem Bilde zu machen. So kam es, daß der „Angelus" schließlich einen Platz an den Wänden des Louvre fand. Der Erfolg, den das Bild errang, ermuthigte Millet, weiter zu schaffen, und sich so unter die Unsterblichen in der Kunst einzuordnen.

Litterarisches.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschien soeben: Der Roman von Tristan und Isolde, von Joseph Bédier. Mit Geleitwort von Gaston Paris. Autorisirte Uebersetzung aus dem Franz. von Julius Zeitler. Preis brosch. Mk. 4, —, eleg. geb. Mk. 5, —. Der Roman von Tristan und Isolde ist das hervorragendste poetische Erzeugniß der modernen Romantik. Halb Geschichte, halb Dichtung schildert er die Schicksale des unsterblichen Liebespaares, die schon Wagner zu seinem großartigsten Musikdrama begeisterten. Die tiefe Poesie des Romans steigert sich in einzelnen Abschnitten zu einem geradezu berückenden Glanz. Wie Tristan den Morholt erschlägt, wie König Marke um Isolde wirbt, wie beide dann alle Bitternisse der Liebe durchkosten, als Flüchtlinge verbannt und verfehmt durch den Wald Morois irren, wie Isolde wieder an den Hof Markes kehrt und das Gottesurtheil wagt, durch das Liebesidyll im Schloßgarten hindurch bis zum endlichen Unheil des schwarzen und des weißen Segels — es giebt keine Geschichte, die zugleich ergreifender und entzückender wäre, als dieser Roman. Seine Lektüre ist wie eine Wanderung im romantischen Märchenwald. Er ist ein Liebesbrevier vom höchsten Rang und ein Lebensbuch, das jedem seine eigenen Schicksale wiederspiegelt.

Ohm Paul und die Seinen werden in einem uns in 4. Aufl. vorliegenden vortrefflichen Buche ganz prächtig geschildert. Dieses Buch heißt: Ernstes und Heiteres aus dem Burenlande und -Kriege, der deutschen Jugend und dem deutschen Volke dargeboten von H. Kypke. (Verlag von Ulrich Meyer, Berlin W 57, Mansteinstr. 6.) Das Buch umfaßt 170 Seiten, weist einige bunte und zahlreiche schwarze Bilder auf und kostet in freundlichem illustrirten Einband nur 1 Mk. 50 Pfg. (ungebd. 1,20 Mk.) Wir dürfen das Buch als eins der besten bezeichnen, die über das Land und Leute der Buren und über den brutalen Gold-Krieg der Engländer gegen dies wackere Volk bisher erschienen sind. Daß das übrigens sehr wohlfeile Buch schon in vierter Auflage erscheinen konnte, bestätigt dies unser Urtheil und wir können den Rezensenten eines Litteraturblattes, der dies Werkchen „ein ganz köstliches Buch, gleich geeignet für Erwachsene wie für die Jugend" nennt, nur lebhaft beipflichten.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschien soeben: Aus Gründen und Abgründen. Skizzen aus dem Alltag und von Drüben. Von Karl Hans Strobl. Preis brosch. Mk. 3, —. Strobl zählt unter die bedeutendsten Vertreter der österreichischen Heimatkunst. Durch seine Novellen, Skizzen und Visionen weht der reife üppige Duft des mährischen Hügellandes; aber ihre Bedeutung erhebt sich hoch über einen blos heimatlichen Charakter. Die Symbolik, auf der die Gestalten und Gesichte Strobls erwachsen, ist in der That eine „abgründliche" und Liebhaber einer exotischen Phantasie werden bei diesem Autor auf ihre Rechnung kommen. Jeder Freund feiner intimer und etwas tropischer Litteratur wird dem romantischen Büchlein seine Sympathie schenken.

„Der gute Ton". Ein Lehrbuch der feinen Lebensart und guten Sitte, von Franz Freund nach den neuesten Anstandsregeln bearbeitet, ist soeben in Georg Briegers Verlag (Schweidnitz) erschienen. Das umfangreiche, gut ausgestattete Buch, welches für 50 Pfg. in jeder Buchhandlung zu haben ist, giebt auf 126 Seiten in knapper, aber erschöpfender Form alles das zu wissen, was der gute Ton in der Familie, bei Besuchen, bei Reisen, auf der Eisbahn, bei Begräbnissen, Hochzeiten und Kindtaufen, bei Festlichkeiten, im Restaurant, beim Essen und Trinken, kurz in jeder nur denkbaren Situation erfordert. Für den, der glaubt, daß seine Manieren noch einer Korrektur bedürfen, ist das Büchlein ein zuverlässiger Berather.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 17. Juni. Professor Hermann Grimm ist gestern gestorben. — Hermann Grimm war als Sohn des berühmten Germanisten Wilhelm Grimm am 6. Januar 1828 zu Kassel geboren und wirkte seit 1873 in Berlin als Professor der Kunstgeschichte an der Universität. Als Schriftsteller trat er zuerst mit dem Drama „Armin" (1851) hervor, dem zahlreiche andere Dichtungen, Novellen, Romane und Essays über Litteratur und Kunst folgten. Als Kunst- und Litterarhistoriker nahm er eine hervorragende Stellung ein. Sein Hauptwerk auf diesem Gebiete ist das „Leben Michelangelos". Weitere Werke von ihm sind u. a.: „Das Leben Rafaels von Vasari, Uebersetzung und Kommentar", „Goethe, Vorlesungen", „Homers Ilias", „Achim von Arnim und die ihm nahestanden" u. a. Grimms Gemahlin war die 1889 verstorbene jüngste Tochter Bettinas v. Arnim, Gisela v. Arnim, die sich als dramatische Schriftstellerin einen Namen gemacht hat.

Mannigfaltiges.

(Das eben enthüllte Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck) in Berlin ist eine Schöpfung Prof. R. Begas und hat seinen Platz bekanntlich vor dem Reichstagshause erhalten. Von der Straße führen bequeme Zugangsstufen zu dem Denkmalsplateau, das eine Ausdehnung von 3000 Quadratmeter besitzt. Die Fläche ist bedeckt mit grauen Oberkirchner und mit mattrothen schlesischen Sandsteinplatten. In der Mitte des Plateaus erhebt sich das eigentliche Denkmal, dessen Architektur aus stumpfem schwedischen Granit und dessen bildnerische Theile aus Bronze geschaffen sind. Der Sockel baut sich auf sieben Stufen auf und hat eine Breite von 17 Meter; in der Mitte wächst das 6 Meter hohe Hauptpostament heraus, auf dem die 6½ Meter hohe Bronzefigur Bismarcks steht. Der große Kanzler erscheint im einfachen militärischen Ueberrock, den nur das eiserne Kreuz erster Klasse schmückt. Das charaktervolle Haupt mit dem bezwingenden Blick und den buschigen Brauen wendet sich energisch nach rechts und ist bedeckt von dem flott nach hinten gerückten Kürassierhelm. Die Figur Bismarcks stemmt mit der Linken den Pallasch von der Hüfte ab; die gespreizten Finger der rechten Hand stützen sich auf eine Urkunde, die auf einem Pfeiler ruht, von dem der Mantel malerisch zur linken Seite des Postaments herabfällt. Vorn am Hauptpostament kniet die herkulische Gestalt des Atlas, der auf seinem Nacken mit beiden Armen die Erdkugel trägt. Darüber steht in großen lateinischen Bronzebuchstaben das einfache Wort: „Bismarck". Auf der Rückseite erscheint in bewegter Haltung die Figur eines Jünglings, der wie ein Siegfried anmuthet. Die frische Gestalt, nur mit dem Schurz bekleidet, kniet mit dem linken Bein auf dem Sockel und schmiedet mit gehobenem Hammer wacker und freudig am Reichsschwert. Darüber liest man die Widmung: „Dem ersten Kanzler das deutsche Volk. 1901." Das gesammte Denkmal hat mit der Herrichtung des Platzes rund 1 200 000 Mark gekostet.

(Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Hamburg.) Das Ausführungskomitee zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Hamburg hat zur Erlangung von Entwurfsskizzen für ein solches Denkmal einen Wettbewerb unter Künstlern deutscher Reichsangehörigkeit eröffnet und zu diesem Zwecke ein Preisausschreiben erlassen. Es kommen Preise von 10 000, 5000, 2000, 1000 Mk., insgesammt 30 000 Mk., zur Vertheilung. Die Entwürfe sind bis zum 14. Dezember 1901 mittags 12 Uhr in der Hamburger Kunsthalle einzuliefern. Verspätet eintreffende Sendungen können vom Wettbewerbe ausgeschlossen werden. Das Preisausschreiben kann mit sieben Anlagen (Plänen und Abbildungen) vom Bureau der Hamburger Handelskammer unentgeltlich bezogen werden.

(Das „Hotel Bristol") in Berlin, Unter den Linden, ist an ein englisches Konsortium zur Begründung einer Aktiengesellschaft verkauft worden.

(Eine glückliche Gewinnerin.) Als eine Zeitung meldete, daß Nr. 261 610 der Wohlfahrts-Lotterie für die Kolonien mit 10 000 Mk. gezogen sei, machte die Frau des Grünkramhändlers S. in der Ruppiner Straße in Berlin einen Freudensprung. Sie war glückliche Besitzerin des Loses. Am nächsten Tage aber kam es noch besser: das Los hatte nämlich nicht 10 000 Mk. gewonnen, sondern den Hauptgewinn von 100000 Mk. gemacht. Jubel und Hurrahrufe! Nun schickte ein Lokalblatt schleunigst einen Ausfrager zu der glücklichen Gewinnerin, die somit

alle Aussicht hat, sich demnächst in der „Woche“ der Scherl'schen Zeitungsfabrik verewigt zu sehen. Frau S., ein schmuckes Frauchen, erklärte folgendes: „Wir sind sehr glücklich, das Grünkramgeschäft haben wir der Schwester meines Mannes geschenkt. Nächster Tage fahren wir nach Straßburg, um Verwandte zu besuchen. Dann kaufen wir in der Nähe von Berlin ein kleines Grundstück und wohnen dort. Mein Mann ist Arbeiter in einer elektrischen Fabrick gewesen, ich war Köchin. Das Grünkramgeschäft haben wir erst vor drei Wochen gekauft. Jetzt fange ich erst an, wieder aufzuleben. Nach der Mittheilung über den Gewinn habe ich nämlich nicht essen können. Mein Mann ist solide und kneipt nicht; er spielt auch keine Karten. Ich habe schon einmal 50 000 Mk. auf meine Nummer gewonnen, aber das Los am Abend vorher einem Restaurateur verkauft. Diesmal ist aber alles richtig gegangen. Wir können es brauchen!“ — Die Entschädigung von 100 000 Mk. für die verscherzten 50 000 Mk. zeigt, daß es doch noch Gerechtigkeit giebt. Im übrigen wird wohl auch der reichste Mann von einem solchen Gewinn sagen: „Ich kann ihn brauchen.“

(In Homburg) will Graf Waldersee, wie wir meldeten, unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Europa einen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt nehmen. Obwohl er jetzt in Ostasien an anständige Lebensmittelpreise gewöhnt ist, so wird er doch vielleicht über die Homburger Hotelrechnungen in gerechtes Staunen gerathen, falls es ihm ebenso geht, wie einem Besucher des berühmten Taunusbades, der im „Koburg. Tgbl.“ seine Erfahrungen schildert. Der Herr schreibt u. a.: Von der Saalburg kommend, kehrte ich in dem R.'schen Hotel ein und da erst in einer Stunde das Diner begann, ich aber seit 6 Uhr morgens nichts genossen hatte, nahm ich ein Filet; der Oberkellner empfahl noch Forellen, die ganz frisch seien und in den nahen Bächen gefangen würden; so bestellte ich mir Forellen. Es kam eine, die sehr wenig Geschmack hatte; meine Rechnung lautete aber wie folgt: 1 lebende Forelle 4,50 Mk., 1 Filet 2 Mk., Pomme frite 70 Pfg., ½ Mosel 2,30 Mk., ½ Wasser 60 Pfg., 1 Kompot Aprikosen 1,50 Mk., 1 Kaffee 75 Pfg. = 12 Mk. 35 Pfg.“

(Pschütt-Karrikaturen.) Vor kurzem wurde der verantwortliche Redakteur des Wiener Revolverblattes „Pschütt - Karrikaturen“, Feigl, mit drei Monaten strengen Arrestes bestraft; jetzt ist auch der Herausgeber, Dannenberg, wegen des unqualifizierbaren Inhalts seines Blattes zu vier Monaten verurtheilt worden. Der „Pschütt“ ist auch in Deutschland hier und da bekannt geworden, weil er eine hochangesehene deutsche Versicherungsgesellschaft in unfläthiger und völlig ungerechtfertigter Weise mit Schmutz beworfen hat. Bei der ersten Verhandlung wurde als erster Zeuge der frühere verantwortliche Redakteur des Blattes, Herr Dolliner, vernommen; dieser gab an, er habe die Stelle als Redakteur aufgegeben, weil er für die „Unsittlichkeiten“, die in dem Blatte Aufnahme fanden, nicht mehr einstehen wollte.

(Römische Straßenszene.) Aus Rom, 12. Juni, schreibt man der „Magdeb. Ztg.“: In der Via delle Botteghe Oscure (Straße der dunklen Läden) hatte sich in der vergangenen Nacht die hübsche Giovanna Morbitelli mit ihrem Geliebten Bruto Attasi ein Stelldichein gegeben. Das Paar stand in der Nähe eines Cafés im Gespräch vertieft. Da kam, von zwei Fremden begleitet, ein früherer Geliebter des Mädchens daher. Er heißt Bernardo Conte. Als die drei vorüber waren, fing das Paar höhnisch zu lachen an. Der verlassene Liebhaber drehte sich um und schleuderte dem Mädchen ein Schimpfwort ins Gesicht. Statt aller Antwort zog sie einen blinkenden Dolch unter dem Brusttuche hervor und reichte ihn ihrem neuen Geliebten. Dieser stürzte sich auf den Nebenbuhler. Aber Bernardo Conto wich ihm aus, sprang zu dem Mädchen hin und versetzte ihr einen tiefen Stich in die Herzgegend. Im nächsten Augenblick stieß ihm der Beschützer des Mädchens den Dolch in den Rücken. Zwischen den beiden Männern entspann sich ein lautloser Kampf auf Tod und Leben. Jeder trug etwa 12 Dolchwunden davon. Auf einmal wurde halblaut gerufen: „Die Polizei kommt!“, und die Gesellschaft stob im Nu auseinander. Nur das Mädchen blieb liegen. Es war todt. Ihre beiden Liebhaber wurden heute früh verhaftet.

(Die Heirathsaussichten der Häßlichen.) Wer hat mehr Aussicht, einen Mann zu bekommen, das häßliche oder das hübsche junge Mädchen? Jedermann wird sofort sagen: Natürlich das letztere! Nach den Ausführungen einer englischen Zeitschrift könnte es jedoch scheinen, als sei eher das Gegentheil der Fall. Eine in den Weststaaten Amerikas erscheinende Zeitung enthielt vor kurzem folgende Annonce: „Herr in guter Stellung in der Galanteriewaarenbranche wünscht die Bekanntschaft einer unschönen Dame zwecks Heirath zu machen. Sie muß sanftmüthig, gescheit und heiter sein, vor allen Dingen aber unansehnliche Gesichtszüge haben!“ Die Lösung des Räthsels, das die Annonce zu bieten scheint, mag darin liegen, daß der Annoncirende ein eifersüchtiger Herr war und deshalb eine Frau zu haben wünschte, deren Aussehen jeden Grund zur Unruhe von vornherein vorbeugte. Vielleicht war er auch ein Wittwer, dessen erste Frau durch ihre persönlichen Reize sein Leben elend gemacht hatte. So erklärte ein anderer Herr, er würde eine unschöne Frau einer hübschen bei weitem vorziehen, denn in 90 Fällen von 100 besäßen Mädchen von schlichtem Aussehen nicht nur weniger Eitelkeit als ihre schöneren Schwestern, sondern auch einen bei weitem höheren Grad der Intelligenz. Ein junger Londoner Bureaubeamter heirathete vor kurzem ein Mädchen, deren Gesichtszüge durchaus nicht schön waren. Als er von seinen Gefährten deshalb aufgezogen wurde, antwortete der Ritter der Feder, daß er in dieser Beziehung abergläubig wäre. Er hätte bemerkt, daß sich das Unglück an die Fersen jener Freunde heftete, die hübsche Frauen geheirathet hatten, und er hoffe nun, die häßliche Gefährtin wäre eine Art Sonntagskind, die ihm Glück bringen sollte. Ein leidenschaftlicher Statistiker, dessen Beschäftigung ihn täglich an einer Londoner Kirche vorbeiführt, in der jährlich hunderte von Trauungen stattfinden, hat die Gesichter der Bräute daraufhin studirt, und festgestellt, daß von hundert Bräuten fünf außerordentlich schön, 10 hübsch, 15 „passabel“ und die übrigen 70 mehr oder minder häßlich waren. Woher dies Uebergewicht an häßlichen Bräuten über hübsche kommt, ist natürlich schwer zu erklären; aber nach dieser Statistik scheint die Häßlichkeit für die Ehe thatsächlich kein Hinderniß, sondern eher eine Hilfe zu sein. Ganz romantisch klingt eine ältere Geschichte von drei Brüdern, die in Tewkesbury, Gloucestershire, wohnten. Diese hatten beschlossen, die drei häßlichsten Schwestern zu heirathen, die sie bei einer Ferienreise in in Wales treffen würden. Ihr Plan war auch mit Erfolg gekrönt, denn schon in der ersten Woche ihrer Reise trafen sie ein Trio von jungen Damen, die inbezug auf Häßlichkeit ihren Wünschen durchaus entsprachen; sie wohnten noch dazu zufällig mit ihren Eltern in demselben Gasthause, das auch sie gewählt hatten. Nachdem die gegenseitige Vorstellung bewerkstelligt war, wurden sie bald gut bekannt, und schließlich kam es auch richtig zur Heirath. Die unter so merkwürdigen Voraussetzungen geschlossenen Ehen erwiesen sich denn auch als äußerst „glücklich“.

(Ein gefährlicher Spieler.) Der 1894 verstorbene Kaiser von Marokko, Mulay-el-Hassan, hatte einst von einem Franzosen L'Hombre spielen gelernt. Er trieb es leidenschaftlich und pflegte sich einen guten Spieler zu nennen, weil er niemals verlor. Wie er jedoch spielte, davon giebt folgendes Kenntniß. Einst saß er mit zwei seiner Beamten beim L'Hombre; doch ging das Spiel nicht nach seinem Wunsche. Da schrie er wüthend: „Spielt Coeur, oder ich lasse euch den Kopf vor die Füße legen!“

(Probates Mittel.) A.: „Wie wäre der Nervosität unserer Frauen am schnellsten abzuhelfen?“ — B.: „Wenn irgend ein berühmter Arzt feststellen würde, daß sich diese erst in einem gewissen Alter einstellt!“

Haus- und Landwirthschaft.

Das Pilzigwerden der Rettige und Radieschen wird verhütet, wenn der Boden gleichmäßig feucht gehalten wird. Dieses ist aber nicht oder nur selten durch fleißiges Begießen der Beete zu erreichen, denn die Oberfläche der Beete trocknet verhältnißmäßig rasch ab. Besser ist das Bedecken der Beete mit Torfmull, der womöglich mit Jauche gut durchtränkt ist. Die genügende Feuchtigkeit und Bodenlockerung wird dadurch erhalten und nimmt wenigstens einen Theil der sich im Frühjahr stark häufenden Arbeiten weg.

Abgeblühte Maiblumen. Wer einen Garten besitzt, sollte die Maiblumenpflanzen in Töpfen, wenn sie abgeblüht sind, nicht wegwerfen, sondern die Keime mit den Ballen aus dem Topfe heben und an einer passenden Stelle des Gartens einpflanzen. Die im Garten gepflanzten Maiblumen erholen sich dann meist sehr gut und blühen mit seltener Ausnahme im nächsten Jahre.

Die Blattläuse an den jungen Rosentrieben bekämpft man durch Bespritzen der Pflanze mit Tabakabsud, der aus gesammelten Zigarrenstummeln und Tabak hergestellt wird.

Das Frischhalten geschnittener Blumen. Wie jammert es uns, wenn die zarten Kinder der Flora matt ihre lieblichen Köpfchen hängen lassen nach kurzer Trennung vom heimatlichen Boden. Mit Freude begrüßen wir daher ein Mittel, um ihnen Frische und Schönheit zu erhalten für längere Zeit. Vor allem stelle man die eben geschnittenen Blumen nicht sofort ins Wasser, sondern besprenge sie erst sorgfältig, dann bereite man eine Mischung von Wasser, geschälter Seife und etwas Borax. Jeden Morgen bringe man die Stile unter laufendes Wasser, um die verfaulten Theile abzuspülen, besprenge sie wieder und stelle sie dann in ihr Gefäß zurück. Nach 2—3 Tagen erneuere man das Seifenwasser. Durch diesen Prozeß können, wie uns Schillings Patentbureau in Görlitz mittheilt, die empfindlichsten Blumen sogar wochenlang in tadellosem Zustande erhalten werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 18. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 Gr. 131 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 644 Gr. 97 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00 Mk.

Hamburg, 18. Juni. Rüböl ruhig, loko 58. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loko 6,30. — Wetter: bedeckt.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Mai 1901 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.

Personenzug (2—4 Kl.)	6.20 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.44 Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	2.12 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.51 Nachm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	8.06 Abends

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg

Personenzug (1—3 Kl.)	6.44 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.51 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.02 Nachm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.13 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) bis Allenstein	7.13 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.19 Nachts.

Hauptbahnhof nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.

Personenzug (1—4 Kl.)	6.39 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.47 Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.51 Mittags.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.28 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.46 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.15 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.04 Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.09 Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.35 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46 Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl) (nur Freitags.)	2.59 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.18 Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	5.20 Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.18 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.02 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.45 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) b. Bromb.	8.05 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00 Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.

Personenzug (2—4 Kl.)	7.51 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	11.30 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	3.08 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.06 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.12 Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee

Personenzug (1—4 Kl.)	5.00 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) von Allenstein	9.26 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.22 Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.34 Mittags
Personenzug (2—4 Kl.)	5.24 Nachm.
Personenzug (1—3 Kl.)	10.21 Abends

Hauptbahnhof von Posen - Inowrazlaw - Argenau.

Schnellzug (1—3 Kl.)	5.55 Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.58 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.40 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	3.00 Nachm
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.02 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.45 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.48 Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.30 Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.47 Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.07 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.09 Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.03 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.25 Vorm.
Personenz. (2—4 Kl.) v. Bromb.	1.38 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.20 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	9.21 Abends.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.04 Nachts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 17. d. Mts. hier bei einem Hunde, der frei umhergelaufen war, die **Tollwuth** als festgestellt zu erachten ist, und mehrere Hunde gebissen sein sollen, so wird in Gemäßheit des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 — in Verbindung mit § 20 der Bundesraths-Instruktion vom 24. Februar 1881 — **die Festlegung** (Ankettung oder Einsperrung) **aller im Stadtkreise Thorn vorhandenen Hunde** für einen Zeitraum von drei Monaten angeordnet.

Der Festlegung wird das Führen der **mit einem sicheren Maulkorbe** versehenen Hunde **an der Leine** gleichgeachtet, jedoch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubniß aus dem hiesigen Stadtkreise nicht ausgeführt werden. Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufen und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundefänger eingefangen und, falls sie binnen 3 Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigenthümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizei-Sekretariat ertheilt wird.

Das Fanggeld beträgt für kleinere und mittlere Hunde 1,50 Mark, für große 3 Mark; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem **Luedtke**'schen Abdeckerei-Grundstück, Culmer-Vorstadt.

Thorn den 18. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Verkauf von alten Metallen.

Im Wege öffentlicher Ausschreibung an den Meistbietenden bei den Artilleriedepots Thorn 2c. **Termin**

am 25. Juni 1901,
vormittags 10 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 2 des unterzeichneten Artilleriedepots.

Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, bezw. können gegen Einsendung von 75 Pfennig Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

Kefir-Gebäck

Deutsches Reichs-Patent Nr. 96 223.

Bestes Nahrungsmittel
für
Lungenkranke, Magenleidende, Diabetiker, Blutarme, Rekonvaleszenten und Kinder.

Alleiniger Fabrikant:
Paul Seibicke,
Baderstraße 22.

Kachelöfen,

alle Sorten, feine, weiße und farbige, mit den neuesten **Ornamenten, Mittelsimse** und **Kamine**, sowie altdeutsche **Oefen**, in jeder Farbe, ferner fertige weimarische, transportable **Dauerbrand - Majolika-Oefen** mit eisernem Einsatz, 120 cbm Heizkraft, hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

L. Müller,
Baderstrasse 4.

Kupferberg Gold.
Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen

Lose

zur 2. Geldlotterie zum besten des St. Hedwigskrankenhauses in Berlin, Ziehung am 25. und 26. Juni, Hauptgewinn: 100 000 Mark baar, à 3,50 Mark,
zur dritten westpreußischen Pferdeverlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 11. Juli 1901, Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mark
zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

‚Shampooing-Bay-Rum'

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden bestes **Kopfwasser**, verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen**. à Fl. Mk. 1,25 u. 2. bei **H. Hoppe** geb. **Kind**, Breitestraße Nr. 32, I.

Vertreter: Robert Tilk.

Aachener-Badeöfen
O.R.P. Über 30000 im Gebrauch O.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Vertreter: Robert Tilk.



Wegen vorgerückter Saison empfehle:
garnirte Damen- u. Kinder-Hüte
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Minna Mack's Nachflg.

Import von Cognac, Rum, Arac.
Likör- u. Essenzen-Fabrik.
Spiritus-Handel.
Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs
Cigarren en gros.
ESSIG-
Sprit-Fabrik
Inhaber: Hugo Hesse.

Zur Saat:
Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Berliner Plättanstalt
J. Globig, Mocker,
Wilhelmstr. 5.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Anfertigung von Massenauflagen.

Sämmtliche
kaufmännischen Formulare,
als:
Briefpapiere und Kouverts mit Firma,
Wechsel, Quittungen, Anweisungen,
Rechnungen, Fakturen,
Niederlassungs- und Prokuren-Schreiben,
Preis-Verzeichnisse jedes Umfanges,
Bestellbücher mit perforirtem Anhang,
Tabellarische Arbeiten,
Werthpapiere, Aktien, Polizen,
in Farben- oder Schwarzdruck,
empfiehlt zur korrekten, schnellen und billigsten Lieferung
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Pappdächer
reparirt, wenn auch noch so schadhaft, sowie
Klempner- und Wasserleitungsarbeiten
führt gut und billigst aus
Herm. Patz, Heiligegeiststr.-Ecke.

Vortheilhafter Gelegenheitskauf!!

Das in
Mocker, Mauerstraße 39
belegene, im Grundbuche von **Mocker, Band 27, Blatt 752,** auf den Namen der Restaurateurfrau **Karoline Weinerowski,** geb. **Lange** eingetragene
Grundstück
in der Größe von ha 0,25,60 mit 638 Mark Nutzungswerth wird am
11. Juli 1901, vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht Thorn öffentlich versteigert.
Solide Bauart. Gewölbte Keller. Feste Hypotheken.

Singer Nähmaschinen sind mustergiltig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch u. Industrie.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit u. Dauer.
Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.

Anmeldungen zur kostenlosen Erlernung der Kunststickerei, Durchbruch, Hardanger, Smyrna-Arbeiten werden jederzeit in unserem hiesigen Geschäft entgegengenommen.

Welt-Ausstellung Paris 1900 „Grand Prix" Höchste Auszeichnung.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Thorn, Bäckerstraße 35.

Die Chemische Waschanstalt und Färberei
von
W. Kopp, Thorn,
Seglerstr. Nr. 22,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Klauenöl,
präparirt für
Nähmaschinen u. Fahrräder
von der
Knochenölfabrik
H. Möbius & Sohn.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Kupferne Kessel, Wasserpumpen, tragbare **Gartenspritzen,**
selbige als Feuerspritze zu verwenden bei
A. Goldenstern,
Thorn, Baderstraße 22.

Culmsee'r
Molkerei-Butter,
Pfd. 1,10 Mk.
Niederlage Gerberstraße Nr. 18,
gegenüber der Töchterschule.

Vorzügliche
Dillgurken
in **Weinoxhoften** empfiehlt
G. A. Marquardt,
Graudenz,
Unterthorner- und Blumenstr.-Ecke 28.

Amor
Metall-Putz-Glanz
das **beste**
in Dosen à 10 Pfg., überall zu haben.
Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den **„echten Amor".**
Fabrik: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Gutes Logis, mit auch ohne Beköstigung, billig zu haben **Kl.-Mocker,** Culmer-Chaussee 32.

Zwei möbl. Zimmer
mit **Entree,** auf Wunsch auch Pferdestall mit Burschengelaß, von sogleich zu vermiethen. Bromberger Vorstadt, **Schulstraße 22.**

Ein Laden
zu jedem Geschäft geeignet, sowie
eine Wohnung,
Entree, 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube und Zubehör sind vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.
A. Burdecki,
Coppernikusstraße 21.

2 Wohnungen,
je 6 Zimmer, zu 1500 und 750 Mk.,
1 Laden, Bachestr.,
per sogleich vermiethet
A. Stephan.

Ein großer Laden
ist in uns. Neubau, Breitestraße, per sofort noch zu verm.
Louis Wollenberg.

Ein Laden, Thorn III, Mellienstr. Nr. 90 zu vermiethen. Zu erfragen **Schillerstr. 12,** part., links.

Die von Herrn Major **Bossert** innegehabte
Wohnung,
Friedrichstr. 8, III, bestehend aus 6 Zimmern 2c. nebst Pferdestall ist von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

In meinem Hause
Wilhelmsstadt,
Bismarckstraße, ist die 1. Etage, **7 Zimmer und Zubehör,** per sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.
A. Ziesak.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31 I,
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestraße.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine
Wohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c., per 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 11, 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt Dr. Brige bewohnt, von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Wohnung,
Erdgeschoß, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Breitestraße.
Balkonwohnung
in der 3. Etage, 5 Zimmer, ist per 1. Oktober zu vermiethen.
Justus Wallis.

Herrschaftliche Wohnung,
9 Zimmer und alles Zubehör, zu vermiethen. **F. Wegner,**
Brombergerstraße 62.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.